



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

64 (7.2.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266968](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266968)

at wieder  
ensation!  
de mit  
g Diehl  
Wieck



Michael Tetjus  
neuer Kultur  
in-Woche

5.30, 8.30 Uhr  
Gleichzeitigkeit dieses  
Jugend zugelass.

SUM

og alles zum  
enabend  
ängerung

partus"

Telephon 31271

Steigerung

Ruprecht und

recht, Kalstadt

5. mittags 1 Uhr,  
Henninger mit:  
adweinen, sowie  
einen in Auslesen  
nie besseren und  
1277X.

ale am Versteigerungs-  
Listen zu Diensten.

AO

n nahrhaftes  
nd klein.

itäten

26, 35, 50  
17, 65, 95

... Pfund 70  
80, 70, 80

2.1.40, 2.70

... Karton 90

trank  
chkeit  
-Paket 60

chen Pfd 85

großer Auswahl  
ungezuckerter  
... Paket 35

ck Pak. 10, 15

und in Dosen.  
t  
ich

ber

# Kampffreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14-15, Fernruf: 24 86, 314 71, 333 61/62. Das „Kampffreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Trägerscheinung monatlich 0,50 RM. bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch bloßen Gewalt) beizubringen, behält kein Ausdrück auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus dem Reichsgebiet. — Für unerwartet erscheinende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

MANNHEIM

Ausgabe: Die Doppelbaltene Widmeterteile 10 Pf. Die Doppelbaltene Widmeterteile im Teilteil 45 Pf. Für keine Ausgabe: Die Doppelbaltene Widmeterteile 7 Pf. Bei Wiederholung haben nach aufliegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Annahme: für Anzeigebänder 18 Ubr. für Abendausgabe 13 Ubr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 17 am Strohmarsch, Fernruf 24 86, 314 71, 333 61/62. Jahrlungs- und Erscheinungsort Mannheim. Auslieferung: Reichsdruckerei: Mannheim. Postfachkonto: Das Kampffreuzbanner. Postfachkonto 494. Verlagsort Mannheim.

Donnerstag, 7. Februar 1933

# Der japanische Botschafter beim Führer

### Uebergabe des Beglaubigungsschreibens / Ansprachen im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit

Berlin, 7. Febr. (SB-Funk.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute den neuernannten kaiserlich japanischen Botschafter Grafen Rintomo Nishihataji zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls, Gesandten Grafen Bassow, abgeholt und im Wagen des Führers zum „Haus des Reichspräsidenten“ geleitet. Das Personal der Botschaft folgte in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache des Heeres dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs und durch Trommelwirbel. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil. Der Botschafter überreichte die kaiserlichen Handschreiben dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in seiner Landessprache, die in Uebersetzung wie folgt lautete:

„Ich erachte es als meine vornehmste Aufgabe, in diesem Sinne an dem weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen, insbesondere auch des Handelsverkehrs zwischen Japan und Deutschland zu meinem Teil nach Kräften mitzuwirken, und werde mich glücklich schätzen, wenn ich hierbei auf das Wohlwollen Ew. Exzellenz und auf Unterstützung durch die maßgebenden deutschen Instanzen rechnen darf.“

Gleichzeitig beehrte ich mich, Ew. Exzellenz das allerhöchste Handschreiben zu überreichen, durch welches die Abberufung meines Herrn Vorgängers notifiziert wird.

### Ist Moskau nervös?

Seit dem Abschluß der Londoner Verhandlungen ist das gesamte politische Interesse auf Deutschland gerichtet. Was sagt Berlin? So lautet seit etwa zwei Tagen die Fragestellung der gesamten internationalen Presse und aus einer gewissen Presse klingt die Enttäuschung da über heraus, daß in Berlin noch keine eindeutige Entscheidung gefallen ist. Diese Enttäuschung ist verständlich. Man wird den Politikern einer gewissen ausländischen Presse nicht so viel Unkenntnis unterstellen können, zu glauben, daß eine positive Antwort Deutschlands zu all den verwickelten Problemen, die in London zur Debatte stehen, ohne gründliche Prüfung sofort hätte erfolgen können. Bezeichnend dürfte sein, daß die englische Presse der Haltung Deutschlands im allgemeinen das größte Verständnis entgegenbringt. Umso mehr fällt es auf, wenn man an anderer Stelle versucht, der deutschen Entscheidung vorzugreifen und sich einbringlich mit einer Lage beschäftigt, die sich im Falle einer deutschen Ablehnung ergeben würde.

## Der Führer und Reichskanzler

antwortete ihm mit folgenden Worten:  
„Herr Botschafter!

Ich habe die Ehre, aus den Händen Ew. Exzellenz zugleich mit dem Abberufungsschreiben Ihres Herrn Vorgängers das Schreiben entgegenzunehmen, durch das Se. Majestät der Kaiser von Japan Sie als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei mir beglaubigt.

Es erfüllt mich mit großer Freude, daß Sie, Herr Botschafter, in Erinnerung an Ihre frühere Tätigkeit in Berlin und im Gedanken an den Studienaufenthalt Ihres verehrten Herrn Vaters in Deutschland so herzliche Worte der Anerkennung für das Deutsche Reich gefunden haben. — Ich danke Ihnen auch für die Würdigung, die Sie den Leistungen des deutschen Volkes gezollt haben, und bitte Sie, versichert zu sein, daß Ihre Worte in Deutschland dankbaren Widerhall finden werden. Voll Anerkennung gedenke ich der verdienstvollen Tätigkeit Ihres geschätzten Vorgängers, der für den Aufbau des neuen Deutschland stets reges Interesse und großes Verständnis gezeigt hat.  
Das deutsche Volk bringt der großen japa-

nischen Nation, ihrer altbewährten Kultur und ihren hervorragenden Leistungen uneingeschränkte Bewunderung entgegen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß auf der Grundlage geistiger Verbundenheit auch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen unserer beiden Nationen im Zeichen aufrichtiger Freundschaft sich entwickelt haben, einer Freundschaft, die, wie Sie hervorheben, schon zur Tradition geworden ist.

Ich begrüße es, daß Ew. Exzellenz es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, durch ein verständnisvolles, auf gegenseitiger Achtung gegründetes Zusammenarbeiten an dem weiteren Ausbau der beiderseitigen Beziehungen nach Kräften mitzuarbeiten. Seien Sie überzeugt, daß ich und die Reichsregierung von dem gleichen Bestreben befeuert sind und alles tun werden, um Ihnen die Aufgaben Ihres hohen Amtes zu erleichtern.

Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen!

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung. Alsdann stellte der Botschafter dem Führer und Reichskanzler die 12 Mitglieder seiner Botschaft vor.



König Gustaf V. von Schweden ist zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt eingetroffen. Unser Bild zeigt die Ankunft des Königs auf dem Stettiner Bahnhof.



Auf der englischen Chatham-Werft ist diese neue Schaluppe für die Kriegsmarine ihrem Element übergeben worden. Sie wurde in einem Trockendock erbaut.

wie Deutschland sich unter der klugen und energiegelassen Leitung seines großen Führers auf seine alte Kraft besinnt und nach Jahren schwerer Not und leidvoller Prüfung wieder neuen Lebensmut gewonnen hat.

Wir leben in einer schwierigen Zeit, und kein Volk ist von der allgemeinen Weltdepression, welche den Wohlstand zerstört, sowie Unruhe und Unfrieden im Gefolge hat, verschont geblieben. Die einzige Möglichkeit, die Schwierigkeiten zu überwinden, sehe ich durch ein einträchtiges, verständnisvolles, auf gegenseitige Achtung gegründetes Zusammenarbeiten der Nationen

abkommen bieten zwar Sicherheit, aber es ist noch nichts endgültig beschlossen, deshalb müsse man sofort die Dienstzeit schon für den im Frühjahr neu einzuziehenden Jahrgang auf 18 Monate festlegen.

Es sieht also fast so aus, als ob der französische Generalstab, dessen gute Beziehungen zum „Echo de Paris“ bekannt sind, an einer Verzögerung der Verhandlungen nicht uninteressiert wäre. In diesem Falle kann es nur als wenig sehr bezeichnet werden, Deutschland seinen Willen unterzujubeln. Wer heute avertiert und den Verständigungswillen der Völker zu sabotieren versucht, muß ein Interesse daran haben, das allzu eigennützig ist.

### Bemerkungen

**Was ist bürgerlich?** Zu dieser Frage schreibt Martin Schwabe im „Westdeutschen Beobachter“:

Man stellt sich dumm. Man tut, als wisse man nicht, was der Nationalsozialismus unter „bürgerlich“ versteht. Man behauptet, unser Kampf gegen bürgerlichen Geist ist als ein Kampf gegen den deutschen Handwerker, den deutschen Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Wissenschaftler usw. zu verstehen. Man hat aus dem herrenlosen Requisitenkram der Marxisten die ältesten bolschewistischen Ausreden hervorgekramt. So wie diese stets ausschrien: „Die Arbeiterklasse ist in Gefahr!“, wenn man den roten Betrug antastete, so wird heute unser Kampf gegen den bürgerlichen Klassengeist zu einem Angriff gegen Handwerker, Kaufleute und Wissenschaftler umgelogen.

Was wir als „bürgerlich“ auströten wollen, das ist der Geist der Deutschen Volkspartei, die Reaktion Oberbürens, der Hochmut einer Sorte Akademiker, die stets mehr Einbildung als Bildung besaß. Der Standpunkt, daß der Mensch erst beim Regierungsrat anlangt. Die Ueberzeugung, ob die Tochter eines Postsekretärs in eine jüdische Verbindung eingeladen werden könne. Das Verbot der gnädigen Frau an ihren Sprößling, nicht mit den Kindern aus dem Hinterhaus zu spielen. Die Selbstverständlichkeit, daß man einem Arbeiter von heute auf morgen die Papiere überreichen könne. Die Geisteshaltung, die von den saufenenden Erwerbslosen spricht und sich darüber empört, wenn auch ein Arbeiter einmal Urlaub haben und sich Kraft durch Freude holen möchte.

In unserem Deutschland kennt man nicht mehr die Unterschiede Bürger und Proletarier. Der Wissenschaftler, der Kaufmann und der Gewerbetreibende, der Handwerker, sie sind nicht mehr Bürger, sondern Deutsche.

Niemand braucht also die Ehre irgendeines Berufsstandes zu schätzen. Wer in Deutschland eine Berufsgruppe beschimpft oder einen Volksgenossen wegen seines Berufes schmäht, kommt vor den nationalsozialistischen Staatsanwalt. Wenn dennoch in Zukunft der Versuch gemacht werden sollte, für den „deutschen Bürger“ einzutreten, dann wird es kein Mißverständnis mehr darüber geben, daß es sich nicht um Streiter für den Handwerker, den Kaufmann, den Wissenschaftler handelt, sondern um politisch sehr verdächtige Verschleiher einer Gesinnung, der wir an die Gurgel gehen, wo wir sie treffen!

**Weissenbergs Fluch!** Der „Angriff“ veröffentlicht in seiner letzten Ausgabe folgendes Schreiben, das er nach dem Verbot der Weissenberg-Zelle von einem empfindlichen Anhänger dieser seltsamen Organisation erhielt:

„Gott zum Gruß! Meine Herren vom Angriff! Kennen Sie es vielleicht Dankbarkeit, wo Sie jetzt, nachdem Sie groß geworden sind, unseren Herrn und Welker in Christus in den Salmus treten? Doch nur durch die Einwirkung unseres göttlichen Meisters und das Gebet seiner Gemeinde ist Ihr ehemaliges unscheinbares Blatt, der „Angriff“ groß geworden. Auch nur durch die Einwirkung unseres Meisters ist es gelungen, daß Adolf Hitler zum Führer wurde. Was sind denn eure Gelüste? Schwindler ist ein noch schöneres Wort für Sie. Glauben Sie denn, daß Sie uns vertreiben können wie die gottlosen Kommunisten? Nein! Wir sind ein hartes Gottesvolk, unseres Gottes in Josef Weissenberg.

Wir werden Euch beweisen, wie stark wir sind. Wir und unsere Kinder werden Euch verachten. Wenn Ihr uns den Gottesdienst verweigert, so werden wir und unsere Familien dem Gottesdienst fernbleiben, dem Ihr Ungläubigen und Verirrten huldiert. Wir werden unseren Gottesdienst unter uns in Familien abhalten, wo Ihr nichts zu suchen habt und es uns nicht verbieten könnt. Ihr nennt uns und unsere Kinder verächtlich. Besser bleibt zu sein, als nicht an Gott in Josef Weissenberg zu glauben. Wie wir vom Meister wissen, war Euer Führer Adolf Hitler schon mehrere Male bei unserem Meister, um seinen Segen zu empfangen. Wenn Sie, die Herren vom Angriff, alles widerrufen, was Sie in Ihrer Zeitung Schändliches über unseren Meister geschrieben haben, so wird die Gnade des Meisters noch einmal auf Euch herabkommen. Sonst wehe Euch! Ihr werdet zugrunde gehen und keine Gnade vom Geist Josef Weissenbergs finden. Noch einmal werden wir mit unseren Kindern für Euer Seelenheil bitten.

Alfred W. u. Frau.  
Siehe Randbemerkung zu diesem haarschneidenden Großenwagn trübte sich wohl.

# Neue Amazonas-Geheimnisse

### Der Weg zum Feld der Toten — Diamanten so groß wie Kinderköpfe? — Die weißen Indianer wissen den Weg.

Manaus (Rio Negro), im Februar.

Ein alter Südamerikaner-Trapper, John W. Barres, ist nach zweijährigen Zerstörungen durch die unbekannten Amazonasgebiete nach Manaus, dem Hauptplatz der Provinz am untern Rio Negro, zurückgekehrt. Er bringt erhabene Kunde mit, er sah mehr von den Geheimnissen des Amazonas als sonst jemand, der dort die aufregende und lebendige Heimkehrte.

### Das Todesfeld

Als Barres in Gaa, zwischen dem Iquitos und Manaus, damals aufbrach, hatte er ein Dutzend kräftige Mafu-Leute bei sich. Sie gehörten nicht zu den hier ansässigen Gaa-Leuten, denen einst der berühmte Vater Fritz die

Kautschukernte, das Sammeln der Schildkröteneier und die Suche nach den Medizinalkräutern beibrachte. Sonst wären sie vielleicht noch ein Stück weiter mit ihm gegangen. Doch würde Barres dann auch das Feld der Toten gefunden haben?

Sie verließen ihn nämlich alle, als die Wapitana-Leute nahen und sich bereit erklärt hatten, dem Weißen den Weg zu zeigen. Sie schienen zu ahnen, daß er etwas Besonderes suchte. So brachten sie ihn eines Morgens zu einem Feld. Barres sah einen breiten Schädel auf dem Boden liegen. Er bückte sich danach, um ihn auf-

zuheben. Aber er schien am Boden festgemacht zu sein.

### Eine grauenvolle Kriegsrache

Die Indianer haben eine Zeitlang seinen Bemühungen zu. Dann erklärten sie, daß hier ein ganzer Mensch im Boden steckend und nur sein Kopf herausgeschaut habe, als man ihm einen schrecklichen Tod bereitet: ein Kriegsrache, die kaum ein Beispiel hat.

Man grub die Gefangenen in den Boden ein und rieb ihnen Saft vom Zuckerrohr auf den Kopf. Dann begannen aus allen Löchern des Bodens die Ameisen herauszukriechen und den Unglücklichen langsam zu fressen. Diese Arbeit mußten von wahnwitzigen Schreien widergehallt haben, als man diese Kriegsrache nahm. Denn als Barres sich umschaut, entdeckte er einen Schädel neben dem andern

### „Diamanten — groß wie Kinderköpfe?“

Als sich Barres mit den Indianern mehr angefreundet hatte, konnte er endlich davon sprechen, daß er Diamanten suchte. Er zeigte einige der Steine. Man betrachtete sie eingehend und sagte ihm dann, man wisse ein Feld, wo es derartige Steine gebe — so groß wie Kinderköpfe — Logen sie? — Vertreten sie ihm ein eines der Amazonasgeheimnisse? Er folgte jedenfalls ihren Führern. Aber sie führten ihn nur bis in ein seltsames Vulkangebiet hinein. Jawohl, Vulkan im Amazonasgebiet und nicht nur in den Anden, Regel, die teilweise direkt aus dem Boden emporstiegen.

Hier wiesen sie ihm einen Weg zu den „Lorenzen Stämmen“. Wobei sie ihm andeuteten, daß diese „Verlorenen“ so aussähen wie er.

### Und so fand er die weißen Indianer!

Sie wurden schon früher, freilich viel weiter nördlich, entdeckt. Die „Lezten acht weißen Indianer“, sagte man damals. Hier waren ganz Dörfer, ganze Stämme. Schlank, mager, weibliche Menschen mit — soweit Barres feststellen konnte — gutmütiger Gesinnungsart. Bei ihnen fand Barres auch

### Die Quellen der geheimen Liebestränke und Liebeskräuter,

die er bei den Indios von Bolivien, Peru, Kolumbien und Venezuela immer wieder entdeckt hatte. Auf welchen Umwegen freilich die Kräfte und auch gewisse Kräuter den Weg zu den Küstentälern fanden, das zu ermitteln war auch Barres nicht möglich.

Ob man sie nun Snaflant oder Pusana oder Pusanga nennt, die Liebestränke mit ihrer geheimen Wirkung werden zum großen Teil hier gebraut oder doch in den Kräutern zusammengestellt. Mit diesen Mitteln werden die widerpenigen Liebhaber gefügig gemacht. Die weißen Indianer freilich nehmen derartige Kräuter nur nach den Anweisungen der Kräftepriester und nur zu bestimmten Zeiten. Nach draußen aber geht das Liebesgift unbeschränkt, wahllos, unheimlich und Menschen ruinierend. Das böseste Geschenk, das die weißen Indianer der Amazonas der fernen Welt machen konnten.

### Sittsame Kleiderfeinde

Sie haben wohl die Bietsche, sind aber sonst sehr sittsame Menschen. Nur eines lebten sie es — die Bekleidung. Auch als Barres ihnen Frauen Ankleidung geben wollte, wie sie Kleider herstellen konnten aus ihren Tuchstücken, bedeutete man ihm, daß diese Kunst verderblich sei für die weißen Indianer.

Sie waren aber gleich bei der Sache, als Barres zum Aufbruch drängte und endlich in

### das „Diamantenfeld“

kommen wollte, wo es Steine so groß wie Kinderköpfe geben sollte. Man zog durch Täler, Schluchten, Wälder, überquerte Flüsse und überschritt Berge. Bis sie in einer Vollmondnacht an das „Diamantenfeld“ kamen, das da im blauen Scheln glitzerte und bligte. Die Schuppen fiel es Barres jetzt von den Augen. Das waren gar keine Diamanten — sondern das war Glas, schönes, geschmolzenes Glas. Wie man es in der Libyschen Wüste, im Halkan, an zwei Plätzen Ahiens und Zentral-Australiens auch findet. Es ist Glas, das durch eine Meteoriteneinfälle, wie man annimmt, beim Fliegen des früheren zweiten Mondes der Erde, auf unseren Erdball herniedergequante.

So brachte der Trapper John Barres ein Gold und Diamanten als Beute mit nach Manaus — ein großes Stück Glas, vom „Diamantenfeld“ im unbekannten Amazonasgebiet.

## Bestechliche Politiker

### Tardieu in Sachen Stavisky erneut belastet?

Paris, 7. Febr. Der Parlamentarische Untersuchungsausschuss in Sachen Stavisky hat am Mittwoch einen früheren Mitarbeiter Staviskys, den ehemalige Präfekten Zulliet vernommen, der sich eingehend über den bisher unangeklagten gebliebenen Fall des Schecks über 300 000 Franken äußerte, der im Scheckbuch des Schwindlers unter dem Namen Camille A. Tardieu lief. Schon zu Beginn der Untersuchung wollte man in linksstehenden politischen Kreisen in dem Ruhm dieser Schecks den ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Tardieu sehen. Der am Mittwoch vernommene Zeuge bestätigte diese Ansicht in gewissem Sinne. Er erklärte, Stavisky habe ihm im Februar 1933 mitgeteilt, der ehemalige Oberstaatsanwalt der „Liberte“, Camille Aymard, habe ihm Aktienstücke angeboten, die die politische Laufbahn Tardiens vernichten könnten. Hierfür habe er 300 000 Franken gefordert. Es habe sich angeblich um die Einfuhr von Automobilteilen einer amerikanischen Firma gehandelt, die mit Hilfe Tar-

diens jollfrei nach Frankreich gelangt seien. Der Untersuchungsausschuss zeigte sich über die Aussagen des Zeugen um so überraschter, als der Scheckabschnitt ausgerechnet das Datum des Monats April 1933 trägt, d. h., der Scheck wurde etwa zu derselben Zeit ausgestellt, als Stavisky dem Zeugen Mitteilung von dem ihm angeblich gemachten Angebot machte.

### England rüstet weiter

London, 7. Febr. „Morningpost“ erwartet, daß der Heereshaushalt für das Finanzjahr vom April 1935 bis März 1936 eine Erhöhung um ungefähr 396 000 000 Pfund Sterling gegenüber dem Vorjahr aufweisen werde. Die Mehrausgaben hünden nicht mit einer Verstärkung der Armee im Zusammenhang, sondern mit der Beschaffung von modernem Kriegsmaterial, besonders Motorfahrzeugen, mit der Ausgestaltung der Luftabwehr und der Neuordnung der Territorialarmee.

## Gebirgsstädtchen im Schnee begraben

Sofia, 7. Febr. (DWB-Funk) Das im Nordost-Gebirge gelegene Gebirgsstädtchen Paschmali ist durch die schweren Schneestürme der letzten Tage fast Dienstagabend vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die einzige zu Tal führende Zugangsstraße der Stadt ist durch Schneewehen, die stellenweise haushoch sind, vollständig versperrt. Große Turbinenkommandos, die zur Freilegung der Straße entsandt wurden, haben bei dem andauernden Schneesturm mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach den letzten Nachrichten befindet sich die Bevölkerung der bedrängten Stadt in großer Unruhe, da sich bereits ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln bemerkbar macht und mit der Freilegung der Straße kaum vor drei Tagen zu rechnen ist. Die Militär- und Zivilbedürden haben Vorhilfe getroffen, daß nach Wiederherstellung des Verkehrs sofort große Nahrungsmittelbestände für die Stadt zur Verfügung stehen. Einige mit Stiern ausgerüstete Militärkolonnen, die in Norden Nahrungsmittel mitführen und am Mittwoch auf Umwegen in die Stadt vorzubringen versuchen, mühen ununterbrochen Dinge wieder umzuführen.

### Auf der Suche nach Lawinenopfern

Wien, 7. Febr. In Heiligenblut im Großglocknergebiet wurde ein Bauernknecht von einer Lawine begraben. Gleichzeitig wurde ein Transformatorhaus der Materialseilbahn für den Bau der neuen Großglocknerstraße zerstört.

Eine Bergungskolonnie der Alpinen Rettungsstelle, die sich auf die Suche nach der Leiche des Anechtes begeben hat, ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, und man befürchtet, daß ihr in dem Gebiet, in dem ununterbrochen Lawinen niedergehen, etwas zustoßen sein könnte. Im Bezirk Gmunden wurde ein 60jähriger verheirateter Schleusenwärter der Oberösterreichischen Kraftwerke von einer Lawine getötet.

### Todesursache: Erschöpfung

München, 6. Febr. Die vier vermißten Reichswehr-Eisfahrer sind, wie gemeldet, am Dienstagabend in der Nähe des Krottenkopfbahnhofes tot aufgefunden worden. Da die Leichen in nächster Nähe des Hauses lagen, ist anzunehmen, daß der Tod durch Erschöpfung eingetreten ist. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich wegen der hohen Schneelage ziemlich schwierig.

Die Leichen der vier Reichswehr-Eisfahrer wurden am Mittwochnachmittag in die Leichenhalle Paterkirchen übergeführt. Nur einer der Reichswehrsoldaten wies eine Verletzung, und zwar im Gesicht, auf. An der Bergung beteiligten sich eine Reichswehrrpatriouille mit 14 Mann sowie zehn Mann der Alpinen Rettungsstelle Paterkirchen und der Bergwachst München. Die Bergungsarbeiten waren früh bei Tagesgrauen begonnen worden und dauerten bis 14 Uhr.



Der Deutsche Schefel-Bund hat der Universität Heidelberg einen Schefel-Preis zur Verfügung gestellt, der alljährlich bei der Gründungsfeier der Universität für besondere Leistungen vom Deutschen Seminar verteilt wird. Der Preis für 1934 wurde Dr. Hermann Eckert (Mannheim) zuerkannt.



Der Oberbefehlshaber der Armeedivision Gronau im Weltkrieg, General der Artillerie Hans von Gronau, beging am 6. Februar seinen 85. Geburtstag. Sein Sohn ist der bekannte Ozeanflieger und Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau.

Nächtliche Schieferel und Polizei... Paris, 7. Febr. Frankreich, von abseihen, rudi Nachstunden u den zum Conco Kundgebungen late jedoch vor Kommunisten, Pariser Voror waren, schon kommen. Gegen Witter etwa 500. fast familihe von Revolvern führten mit P. h. Im Zen edemfalls einige menzuroiten. A. gins, machten Baste Gebrauch verlegt. 40 Revolvern bew dem Elisee vo von der Polij Gegen 2 U h gefährt 1200 nungsdienst am senacht zum T. dann später w alle Fälle berei hat die Kränze fuge eines de dem Concorde- in der Nacht so bringen lassen, vom 6. Februar Die „ber Eine bezeich Roskau, 7. Sotjetunion h Wittwoh folgen kommen: Der Mitteilung Ma von der Bolde Partei gefaher Kenberung notwendig hingedenden M vollkommen rich lonareh beschlie Erstens ist d in Richtung au des Bahlsystem Erfrage der ni durch g l e i c h e, dare, der offen sozialwirtschaftl ist in bestimm die Verfassung Klassenkräfte de mung gebracht sozialistischen I latentum, Sieg Befestigung de Grundfrage der Zweitens w außschuß der Verfassungsaus änderten Wortl oben genannter ihn dem Bu Beschäftigung vo Drittens sind len der Orga Sowjetunion a systems durchy

Nächtliche Unruhe in Paris

Schießerei und Brandstiftungsversuche - Die Polizei verhaftet 1200 Kommunisten
Paris, 7. Febr. Der 6. Februar ist in ganz Frankreich von einzelnen Zwischenfällen abgesehen, ruhig verlaufen. Erst in den späten Nachmittagsstunden versuchten kommunistische Verbände zum Concorde-Platz vorzudringen, um dort Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hatte jedoch von dieser Absicht erfahren und die Kommunisten, die zum größten Teil aus den Pariser Vororten mit der Bahn gekommen waren, schon am Bahnhof in Empfang genommen.

Gegen Mitternacht wurden auf diese Weise etwa 500 Verhaftungen durchgeführt. Fast sämtliche Verhafteten waren im Besitze von Revolvern oder Schlagringen. Einige führten mit Petroleum getränkte Tücher bei sich. Im Zentrum der Stadt versuchten sich ebenfalls einige hundert Kommunisten zusammenzutrotten. Als die Polizei gegen sie vorging, machten die Kundgeber sofort von der Waffe Gebrauch. Es wurde jedoch niemand verletzt. 40 Kommunisten, die ebenfalls mit Revolvern bewaffnet waren, versuchten nach dem Eiffelturm vorzudringen. Sie wurden aber von der Polizei umzingelt und verhaftet. - Gegen 2 Uhr nachts zählte man ungefähr 1200 Verhaftungen. Der Ordnungsdienst am Concorde-Platz, der gegen Mitternacht zum Teil aufgehoben worden war, ist dann später wieder verhaftet worden, um für alle Fälle bereit zu sein. Der Polizeipräsident hat die Kränze, die im Laufe des Tages am Fuße eines der beiden großen Brunnen auf dem Concorde-Platz niedergelegt worden waren, in der Nacht fortnehmen und auf den Friedhof bringen lassen, wo der größte Teil der Opfer vom 6. Februar 1934 beigesetzt worden ist.

Die „demokratischen“ Sowjets Eine bezeichnende Reform des russischen Wahlrechts

Moskau, 7. Febr. Der 7. Rätekongress der Sowjetunion hat in seiner Schlussitzung am Mittwoch folgenden Beschluß einstimmig angenommen: Der 7. Rätekongress hält nach der Mitteilung Stalins über den im Februar von der Volksversammlung der Kommunistischen Partei gefassten Beschluß, in dem einige Änderungen der Verfassung als notwendig bezeichnet wurden, den dahingehenden Antrag des Hauptauschusses für vollkommen richtig und zeitgemäß. Der Rätekongress beschließt infolgedessen: Erstens ist die Verfassung der Sowjetunion in Richtung auf eine weitere Demokratisierung des Wahlrechts zu ändern im Sinne eines Erlasses der nicht vollständig gleichen Wahlen durch gleiche, der gestaffelten durch unmittelbare, der offenen durch geheime Wahlen. Die sozialwirtschaftliche Grundlage der Verfassung ist in bestimmter Form dahin festzulegen, daß die Verfassung mit dem jetzigen Verhältnis der Klassenkräfte der Sowjetunion in Übereinstimmung gebracht wird. (Schaffung einer neuen sozialistischen Industrie, Abschaffung des Kapitalismus, Sieg des Kollektivwirtschaftsbaus, Befestigung des sozialistischen Eigentums als Grundlage der Sowjetgesellschaft usw.) Zweitens wird der Bundeshauptvolkskongress der Sowjetunion beauftragt, einen Verfassungsausschuß zu wählen, der einen geänderten Wortlaut der Verfassung gemäß den oben genannten Grundzügen auszuarbeiten und ihn dem Bundeshauptvolkskongress zur Beschäftigung vorlegen soll. Drittens sind die nächsten ordentlichen Wahlen der Organe der Sowjetmacht in der Sowjetunion auf Grund des neuen Wahlrechts durchzuführen.



Eine abenteuerliche Flucht im kleinen Boot über das Meer

Von E. F. SCHULZ - Mannheim

6. Fortsetzung Da es kalt geworden war, vertauschten wir unsere leichte Kleidung mit Wollzeug. Wir sahen darin aus wie Nordpolfahrer. In Island waren wir aber noch lange nicht. Mittags gab's Erbsensuppe mit Speck, und abends sogar noch einmal etwas Barmes: Pellkartoffeln mit Seringen, nein, Sardinen. Heringe waren aber auch nicht weit von unserem Schiffchen entfernt. Erst in der Dämmerung des nächsten Morgens konnten wir unsere Fahrt nach Norden fortsetzen. Mit Hilfe einer steilen Südwestbrise kamen wir in den folgenden Tagen ein tüchtiges Stück vorwärts. Unsere Stimmung stand dauernd auf Schönwetter, die Gedanken beschäftigten sich viel mit der Heimat. Eines Nachmittags prüfte auch ein mächtiger Hai in unserem Kielwasser herum. Meupe schwor nachher feil und fest, daß er mit seiner vorstülplichen Pistole die Rückenlosse des Hais durchbohrt habe. Raum war der Hai verschwunden, so staltete ein Schwarm zwei bis drei Meter langer Schweinsfische unserer „Jungfrau“ einen Höflichkeitsbesuch ab. Man wurde es nicht leid, ihrem Spiel zuzuschauen; mit einem mäch-

tigen Satz vertieften sie das Wasser und stiegen in hohem, eleganten Bogen wieder in ihr Element zurück. Diesmal spielte noch den Jäger. Er wollte für frisches Fleisch sorgen. Mittags gab's „Stöckfisch“ mit Rinsen. Wir näherten uns der Höhe des Kermelkanals. Da brach in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober ein Orkan los, der gerade hier, vor dem Eingang zum Kanal, schon manchem Schiff zum Verhängnis geworden war. Diesem furchtbaren Toben der See und einem solchen Aufruhr der Elemente gegenüber war unser alter Rükstempel vollkommen hilflos. Der Orkan mit Windstärke 12 und die wütende See nahmen unser Schicksal in die Hand. Das Meer brüllte, als wollte es uns mit einem einzigen Ansturm zerschmettern. Unter Deck wurden wir auf den Jässern wie Gummirollen herumgeschleudert. Ich versuchte, mich an dem in das Schiffinnere herunterreichenden Mastende festzuhalten, ließ aber erschrocken los, weil es sich ächzend hin und her bog, als wenn der Mast brechen wollte. „Zwei Mann nach oben!“ brüllte Stehr durch das Kojenluk. An Deck hörten wir dann Ketten-

gerassel. Der kleinere Reserveranker wurde aufgeworfen. Ohne Segel, wie ein gerupftes Huhn taumelte die „Jungfrau“ am Anker durch ungeheure Wogen, die sich wie mächtige, durchsichtige Eisberge vor und hinter unserem Schiffchen hochtürmten und es zu zermalmen drohten. Den Seelenten sank der Mut. Gegen dieses Toben der Elemente konnte niemand an. Onken und Stehr lagen angebunden hinter dem kleinen Deckaufbau oberhalb der Kojen, während alle anderen resigniert ihre Plätze unter Deck aufsuchten. Und wir Afrikaner? - Wir flogen umeinander und fühlten uns in einen tobenden Hegenfessel verfehrt. Die Oel-sunzel war durch den ersten Brecher in Scherben gegangen. In unserem Loch, wo alles drüber und drunter ging, herrschte undurchdringliche Finsternis. Wir wußten nicht, ob es Tag oder Nacht war. Die kurzen, rudartigen Stöße des Bootes warfen Risten und Kästen polternd durcheinander. Mit ungeheurer Wucht drang das Wasser der auf das Deck donnernden Brecher in diesen Strömen durch die leckgeschlagene Luke und die Decksplanken, deren Dichtung von dem Wasserdruck herausgeschlagen worden war.

Plötzlich an Deck ein kreischendes: „Festhalten!!!“ - Darauf folgte ein donnerndes Krachen, als ginge die Welt unter und unser Schiffchen bräche mitten durch. Aus dem tosenden Meer hatte sich eine mächtige Woge hoch emporgehoben und war mit aller Wucht auf unsere Rükstempel gestürzt. Ganz ruhig lag das Schiffchen, wie betäubt durch den gewaltigen Schlag. Obend stand alles bis über die Reeling unter Wasser. Raum hatten wir diesen Schreck überstanden, als sich ein zweiter Brecher mit tosendem Schwall auf die Backbordseite unseres Schiffchens warf und es mit Steuerbord tief in die See drückte. Bei uns im Inneren war der Teufel los. Alles polterte wild durcheinander und der arme Schauf slog gegen die Schiffswand und stöhnte jammervoll vor Schmerzen.

„Der Anker!“ schrie es an Deck. Die Kette war durch den Ruck des Ueberholens gerissen und der Anker verloren. Nunmehr befanden wir uns vollständig hilflos in der Gewalt der brüllenden See. Von allen Seiten drängten sich ungeheure Wellenberge heran, um der „Virgin del Socorro“ den Rest zu geben, und sie machte schon Anstalten, in dem Höllenstrudel ihre Breitseite dem Orkan darzubieten, womit ihr Ende besiegelt gewesen wäre. Onken hatte sich, vollständig erschöpft, einen Augenblick auf die Bretter der Kojen geworfen. Stehr, der sich im Augenblicke höchster Gefahr nicht mehr zu helfen wußte, rief nach Onken. Dieser schnellte hoch und stürzte an Deck.

(Fortsetzung folgt.)

Jüdische Brandstifter

Das Frankfurter Großfeuer war planmäßig angelegt

Frankfurt a. M., 7. Febr. Wie die Justizpressestelle Frankfurt mitteilt, hat in der Untersuchungsphase über das Großfeuer auf der Zeil eine erneute eingehende Untersuchung der Brandstelle stattgefunden. Der Oberstaatsanwalt hatte als Brandfachverständigen den mit der Aufklärung von Brandstiftungen besonders bewährten Chemiker Dr. Schatz aus Halle an der Saale herangezogen und die Brandstelle in Gegenwart von Vertretern der Staatsanwaltschaft, der Kriminalpolizei und Berufsfeuerwehr sehr eingehend untersucht. Nach dem Ergebnis der Untersuchung steht es ganz außer Zweifel, daß der Brand vorsätzlich und ganz planmäßig gelegt worden ist. Es konnte festgestellt werden, daß zwei Brandherde, möglicherweise auch ein dritter, zu verzeichnen sind, und zwar in jedem Stockwerk ein Brandherd. An diesen drei als Brandherde erkannten Stellen wurden Rückstände leichtbrennbarer Flüssigkeiten (Autobetriebsstoffe) gefunden, deren Vorhandensein auch die Brandwirkungen in unmittelbarer Nähe der Fundstellen entsprechen. Brandwirkung, Brandablauf und örtliche Anzeichen entsprechen dem übrigen Befund. Das Untersuchungsmaterial

wurde sichergestellt. Es wird nunmehr durch den Gerichtschemiker einer eingehenden chemischen Untersuchung unterzogen. Im übrigen wird die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft mit Beschleunigung weitergeführt. Im Rahmen dieser Untersuchung werden auch die Geschäftsbücher und Korrespondenzen der Firma Reich Wohlfahrt (Inhaber Friedrich Wohlfahrt und Julius Rohm) sachkundig nachgeprüft. Nachdem von der Brandstelle eingehende Skizzen und photographische Aufnahmen gemacht worden sind, wird der Oberstaatsanwalt die Brandstelle binnen kurzem freigeben können. 110 000 Franken Funderlohn Paris, 7. Febr. Die glücklichen Finder der Goldbladung die aus einem englischen Flugzeug der Strecke Paris-London abgestürzt war, sind am Mittwoch von der englischen Versicherungsgesellschaft belohnt worden. Das Ehepaar erhielt 110 000 Franken Funderlohn, jede der bei der Ausgrabung beteiligten Personen außerdem noch 2000 Franken. Der Gemeinde, in der das Gold wiedergefunden worden war, wurden ebenfalls 2000 Franken für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Winterprüfung 1935

MERCEDES-BENZ wieder an der Spitze!

Personenwagen: 6 Goldene, 5 Silberne, 4 Eiserne Medaillen Lastwagen: 4 Goldene, 4 Silberne, 2 Eiserne Medaillen

Die Mannschaft der Oberpost-Direktion Stuttgart erhält auf MERCEDES-BENZ Leichtlastwagen L 1000 den einzigen Wagen-Mannschaftspreis!



MERCEDES-BENZ

QUALITÄT - ZUVERLÄSSIGKEIT - PREISWÜRDIGKEIT



Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Mannheim, Verkaufsräume und Büro O 7, 10, Fernruf 32455/6. Garage und Tankstelle, Schwetzingenstraße 6-8, Fernruf 44229. Vertretungen: Bensheim, Auto-Saurer; Heidelberg, Gebr. Mappes; Kaiserslautern, Torpedo-Garage G. m. b. H.; Landau, Dipl.-Ing. H. Kaul & Co.; Mosbach, Ludwig Spitzer jr.; Neustadt a. H., Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.; Pirmasens, C. Louis Bähr; Worms, Auto-Saurer.

# Badens politische Leiter werden geschult

## Ein Besuch bei den Gauführerschulen Karlsruhe und Unterwasser

Karlsruhe, 7. Febr. Der Gau Baden der NSDAP, der in diesem Jahre auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, besitzt zwei Gauführerschulen in Karlsruhe und in Unterwasser. Leiter der beiden Schulen, sowie der Kreis-Schulen ist ein alter Kämpfer der badiischen Bewegung: Parteileiter, Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Auf der am Fuße der Schneeböden Schwarzwaldberge, in herrlicher Umgebung gelegenen Gauführerschule 2 in Unterwasser im Reichstal, die die Bezeichnung „Hans-Zachs-Schule“ trägt, werden die Amtswalter der der NSDAP in der Deutschen Arbeitsfront des Gau — jeweils 25 an der Zahl — geschult, und zwar nicht nur weltanschaulich-geistig, sondern auch sachwissenschaftlich. Auf der Gauführerschule 1 dagegen werden alle politischen Amtswalter des Gau geschult, und zwar nur weltanschaulich-geistig.

### Die Aufgabe der Gauführerschule

Bei unserem Besuch auf der Gauführerschule 1 werden wir vom Schulungsleiter, Va. Partlieb, kameradschaftlich empfangen. Sehr gewandt er uns über Sinn und Zweck der Gauführerschule eine Unterredung.

Die Führerschulen der politischen Organisationen sollen nicht nur Sport- oder Bewegungsschulen, sondern in erster Linie Schulen der nationalsozialistischen Weltanschauung sein! Denn die Weltanschauung ist das Fundament des Kämpfers und ein wesentlicher Bestandteil von ihr die unbedingte Treue zur Idee des Führers! Führer im Sinne des Nationalsozialismus ist aber nicht, wer allein die weltanschaulichen Grundlagen beherrscht und sich ganz für deren Durchführung einsetzt, sondern wer auch in der Lage ist, andere davon zu überzeugen! Die Führerschulen wollen ihre Schüler zu „ganzen Kerls“ machen, die ihr geistiges Rüstzeug ebenso gut handhaben können, wie ihr mechanisch-körperliches. Und das ist auch die Aufgabe der Führerschulen des Gau Baden...

### Schule der Volksgemeinschaft

Die Gauführerschule 1, die am 11. Juli 1933 durch Gauleiter und Reichstagsabgeordneter Robert Wagner selbst in einem feierlichen Akt eröffnet wurde, wird in dreiwöchentlichen Kursen von je etwa 50 Amtswaltern der verschiedenen politischen Unterorganisationen besucht. Hier in Karlsruhe treffen sich alle badiischen Stämme: Neben dem Kreisleiter aus dem Schwarzwald oder vom Bodensee führt der Ortsgruppenleiter aus dem Taubertal oder von der Bergstraße, neben dem Kreiswart aus der „Goldstadt“ Wörzheim oder Bezirksstellenleiter aus Mannheim und neben dem Kreisführer der NS-Volkswahlkraft vom Kaiserstuhl der Kreisleiter des Kreises Hanauerland.

Verfassungs- oder Konstitutionsunterschiede gibt es auf der Gauführerschule nicht. Der gemeinsame Gedanke, das gemeinsame Gefühl und das gemeinsame Ziel: Kameradschaft, beherrscht alles! Und so finden wir denn auch neben dem Akademiker den Fabrikarbeiter, neben dem Handwerker den Bauernmann und neben dem Lehrer den Kaufmann. Die Männer, die sich wohl nie zuvor im Leben gesehen haben, werden von der ersten Stunde ihres Beisammenseins an Kameraden.

So bildet gerade die Gauführerschule den besten Garant für die wahre nationale und soziale Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers!

### Lehrstoff und Lehrkräfte

Die Gauführerschule vermittelt ihren Schülern einen Lehrstoff, der zur besseren Verankerung ihres großen Wissens und ihres

großen Zieles von größter Bedeutung ist. Sie ist aber nicht eine Schule des Kur-Arbeitens, sondern auch eine Schule der Erziehung und der Entfaltung, wobei man von dem alten Römergrundsatz ausgeht, daß nur in einem gesunden Körper auch ein gelinder Geist wohnen kann! Demgemäß zerfällt auch der Lehrstoff in zwei große Gruppen, in die weltanschaulich-geistige Schulung und in die körperlich-sportliche Erziehung.

Die erste Gruppe umfaßt wiederum: Idee der nationalsozialistischen Bewegung, deren Programm und Geschichte, ferner allgemeine Deutsche Geschichte, weltanschauliche Ziele und damit auf engste verbundenen Rassenkunde und -hygiene. Die körperlich-sportliche Erziehung gliedert sich in ausgesprochenen Erziehung zur Führerpersönlichkeit als Vorbild und Beispiel, zur wissenschaftlichen Persönlichkeit mit Menschenkenntnis und Menschenbeobachtung und schließlich Pflege der individuellen Eigenschaften als Grundlage jeglicher Führereignung, Treue und Unterordnung, Disziplin und Manneszucht, Pünktlichkeit und unbedingte Zuverlässigkeit und nicht zuletzt Kameradschaft!

Als Lehrer amtieren an der Schule ehrenamtlich eine Reihe fährender Persönlichkeiten der badiischen Bewegung.

## Streiflichter vom Kraichgau

Wiesloch, 7. Febr. (Eig. Bericht.) Noch immer gibt es recht viele unter unseren Volksgenossen, die nur eine blasse Ahnung haben von den großartigen Leistungen des Winterhilfsjahres oder aber der Meinung sind, daß des Guten schon zu viel geschehen wäre. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß die zu lösende Not noch unendlich groß ist und andererseits zur Verhütung von Mißbrauch die Gauamtsleitung der NS-Volkswahlkraft genaue Richtlinien aufgestellt hat für das Verhalten der Hilfsbedürftigen und die Grenze der Hilfsbedürftigen gegenüber dem Vorjahre bedeutend herabgesetzt worden ist.

In Wiesloch werden dieses Jahr durch das Winterhilfsjahr rund 300 Familien mit 1011 Personen betreut, für die bis jetzt verausgabt wurden: 1200 Zentner Kartoffeln, 1100 Zentner Kohlen und Briketts, 500 Zentner Holz und für 2000 Mark Lebensmittel. Auf Weihnachten gab es eine Sonderverteilung in Form eines Geschenkpaketes, das Fleisch und Obstkonferven enthielt und je Kopf mindestens ein kilo Mehl, ferner Kaffee und Grüttern. Für Hinderrische Familien wurde außerdem noch eine Konfektverteilung durchgeführt und Bäckerei verteilt, und im Januar wurde eine Brotverteilung veranstaltet. Im Vorjahre war die Zahl der Hilfsbedürftigen etwas größer und betrug bei 358 Familien 1342 Köpfe.

Auf die einzelnen Gemeinden entfielen weiter 1440 Familien mit 5115 Köpfen, darunter Baiertal 126 Familien mit 298 Köpfen, Horrenberg 17 Familien mit 99 Hilfsbedürftigen, Diebheim 162 Familien mit 72 Hilfsbedürftigen, St. Leon 150 Familien mit 350 Köpfen, Ralsch 130 Familien mit 550 Köpfen, Malzenberg 41 Familien mit 252 Köpfen, Mühlhausen 75 Familien mit 451 Köpfen, Rotenberg 18 Familien mit 72 Köpfen, Rauenberg 25 Familien mit 628 Köpfen, Reithausen 15 Familien mit 74 Köpfen, Fairnbach 35 Familien mit 140 Köpfen, Schatthausen 20 Familien mit 66 Köpfen und Walldorf 34 Familien mit 1077 Köpfen.

Das Hauptgut der letztjährigen Tabak-ernte ist in den meisten Gemeinden bereits eingewogen. In Mühlhausen, wo die Ernte rund 150 Zentner ausmachte, wurden 60 bis 74 Mark bezahlt, in Rotenberg (230 Zentner) 74 Mark und noch nennenswerte Zuschläge, in Rauenberg 65 bis 73 Mark, in Diebheim (85 Zentner) 65 Mark.

Die Eheleute Karl Hamleh konnten im Kreise ihrer Kinder in Walldorf das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dasselbe wurde dem Reichsbahnbeamten Fröhmler anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Reichsbahn das Buch „Mein Kampf“ überreicht.

In einer Bauernversammlung in Rotenberg machte Landeskronrentier

ungspolitische Ziele und damit auf engste verbundenen Rassenkunde und -hygiene. Die körperlich-sportliche Erziehung gliedert sich in ausgesprochenen Erziehung zur Führerpersönlichkeit als Vorbild und Beispiel, zur wissenschaftlichen Persönlichkeit mit Menschenkenntnis und Menschenbeobachtung und schließlich Pflege der individuellen Eigenschaften als Grundlage jeglicher Führereignung, Treue und Unterordnung, Disziplin und Manneszucht, Pünktlichkeit und unbedingte Zuverlässigkeit und nicht zuletzt Kameradschaft!

Als Lehrer amtieren an der Schule ehrenamtlich eine Reihe fährender Persönlichkeiten der badiischen Bewegung.

Wiesloch, 7. Febr. (Eig. Bericht.) Noch immer gibt es recht viele unter unseren Volksgenossen, die nur eine blasse Ahnung haben von den großartigen Leistungen des Winterhilfsjahres oder aber der Meinung sind, daß des Guten schon zu viel geschehen wäre. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß die zu lösende Not noch unendlich groß ist und andererseits zur Verhütung von Mißbrauch die Gauamtsleitung der NS-Volkswahlkraft genaue Richtlinien aufgestellt hat für das Verhalten der Hilfsbedürftigen und die Grenze der Hilfsbedürftigen gegenüber dem Vorjahre bedeutend herabgesetzt worden ist.

In Wiesloch werden dieses Jahr durch das Winterhilfsjahr rund 300 Familien mit 1011 Personen betreut, für die bis jetzt verausgabt wurden: 1200 Zentner Kartoffeln, 1100 Zentner Kohlen und Briketts, 500 Zentner Holz und für 2000 Mark Lebensmittel. Auf Weihnachten gab es eine Sonderverteilung in Form eines Geschenkpaketes, das Fleisch und Obstkonferven enthielt und je Kopf mindestens ein kilo Mehl, ferner Kaffee und Grüttern. Für Hinderrische Familien wurde außerdem noch eine Konfektverteilung durchgeführt und Bäckerei verteilt, und im Januar wurde eine Brotverteilung veranstaltet. Im Vorjahre war die Zahl der Hilfsbedürftigen etwas größer und betrug bei 358 Familien 1342 Köpfe.

Auf die einzelnen Gemeinden entfielen weiter 1440 Familien mit 5115 Köpfen, darunter Baiertal 126 Familien mit 298 Köpfen, Horrenberg 17 Familien mit 99 Hilfsbedürftigen, Diebheim 162 Familien mit 72 Hilfsbedürftigen, St. Leon 150 Familien mit 350 Köpfen, Ralsch 130 Familien mit 550 Köpfen, Malzenberg 41 Familien mit 252 Köpfen, Mühlhausen 75 Familien mit 451 Köpfen, Rotenberg 18 Familien mit 72 Köpfen, Rauenberg 25 Familien mit 628 Köpfen, Reithausen 15 Familien mit 74 Köpfen, Fairnbach 35 Familien mit 140 Köpfen, Schatthausen 20 Familien mit 66 Köpfen und Walldorf 34 Familien mit 1077 Köpfen.

Das Hauptgut der letztjährigen Tabak-ernte ist in den meisten Gemeinden bereits eingewogen. In Mühlhausen, wo die Ernte rund 150 Zentner ausmachte, wurden 60 bis 74 Mark bezahlt, in Rotenberg (230 Zentner) 74 Mark und noch nennenswerte Zuschläge, in Rauenberg 65 bis 73 Mark, in Diebheim (85 Zentner) 65 Mark.

Die Eheleute Karl Hamleh konnten im Kreise ihrer Kinder in Walldorf das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dasselbe wurde dem Reichsbahnbeamten Fröhmler anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit bei der Reichsbahn das Buch „Mein Kampf“ überreicht.

In einer Bauernversammlung in Rotenberg machte Landeskronrentier

lann uns sagen, daß Namen wie Holbein und Hohwein einem alten „Hudwin“ = treuer Freund, Ablegung einem „Gizo“ (Speer) entsprechen, und die Hunderte von Namen wie Götz, Gutz, Gölz, Godel, Koppel, Goss, Gutsch, Gölz usw. alle auf Verkleinerungsformen eines „Gozo“ zurückgehen. Man übertrifft nicht mit der Behauptung, daß ein Drittel aller unserer „Nachnamen“ aus diesem Verkleinerungsprozess der alten deutschen Namen hervorgegangen ist.

Wie kam es überhaupt zur Bildung der „Nachnamen“? Da war zunächst die Notwendigkeit, mehrere Träger des gleichen Namens voneinander zu unterscheiden. Man tat das in der verschiedensten Weise: Indem man den Vaternamen zufügte (Heinrich, Gerhards Sohn) oder den einen als „den Großen“, den anderen als „den Kleinen“ bezeichnete, oder endlich auf seinen Wohnort (am Tor, im Busch usw.), seinen Beruf oder besondere Eigenschaften anspielte. Diese Zunamen waren, wohlgeachtet, vorerst noch keine Familiennamen, sie vererbten sich noch nicht vom Vater auf den Sohn, und Geschwister konnten ganz verschiedene Beinamen haben. Der Gebrauch fester Familiennamen ging von den adeligen Geschlechtern aus, die sich etwa seit dem 12. Jahrhundert nach ihren Stammorten nannten, weshalb das „von“ vor einem Namen schließlich bei uns zum Irrenbegriff des Adels wurde. Die bürgerlichen Geschlechter der größeren Städte ahmten diesen Gebrauch nach, der allmählich Allgemeingut wurde. Das ging übrigens nicht ohne Widerstände ab: Noch im vorigen Jahrhundert hat man die Friesen zur Annahme von festen Familiennamen zwingen müssen, während man sich dort zur Unterscheidung bis dahin mit Vornamen und Paternamen begnügt hatte.

Auf diese Weise sind alle möglichen Zufälligkeiten der Namensgebung konsolidiert worden, die auf mittelalterliche Zustände hinweisen. So hat sich die Sitte der Hausnamen, die an

Außer dem Schulungsleiter hatten nämlich Vorstände die Parteigenossen: Gauamtsleiter Baumann, Ministerialrat Feiler und hiesiger Bruder Oberregierungsrat Feiler, Leiter Ministerialrat Feiler, Landesingenieur Kemper, Bezirksleiter Partlieb, Kreisführer Dr. Reuschler und viele andere. Reichstagsabgeordneter Robert Wagner und die Minister besuchten diese Schule und sprachen dabei jedesmal zu den Kursteilnehmern. Für die sportliche Erziehung sorgt G. Fröh.

### Die Tageseinteilung

Morgens um 6 Uhr weckt der Führer den Dienst der Mannschaften und schon nach wenigen Minuten sind diese auf dem Hof zur Morgenübung angetreten. — Anschließend geht in die Badräume und dann in Stundendienst. Um halb 8 Uhr wird der Kaffee eingenommen.

Jeden Minuten später ist Flaggendaube, wobei täglich ein Flaggenspruch, meist ein Zitat aus Hitlers „Mein Kampf“, mitgegeben wird. Um 8 Uhr beginnen die einzelnen Kurse, die bis 1 Uhr dauern. Gemeinsam wird dann das in eigener Küche hergestellte Gemüschsuppe Mittagessen im Speisesaal eingenommen, und dann ist Freizeit bis 3 Uhr. In dieser Zeit machen die Kursteilnehmer gewöhnlich Vummel durch die Landeshauptstadt, um deren Sehenswürdigkeiten, wie Landesmuseum, Schloss, Hochschule, Stadion, Hotel-Dürer-Haus usw. zu besuchen.

An den Nachmittagen finden Musik- und Märche in die nähere und weitere Umgebung statt, um so die Kursteilnehmer auch mit der Schönheits- und Eigenarten ihres Heimatlandes und dessen Bewohner bekannt zu machen. Um 8 Uhr wird wiederum gemeinsam das Abendbrot eingenommen und dann ist Freizeit bis 11 Uhr. Beim Jahrestreff wird jeder Kursteilnehmer wieder in der Schule zu sein. Bald darauf liegt die Gauführerschule in tiefem Dunkel, ein Arbeitstag ist hier zu Ende.

### Ein Gang durch die Schule

Als Abschluß unseres Besuches führt uns Geschäftsführer Alfred Gartner, der uns als treuer Kämpfer der SA aus den Kampfsjahren in bester Erinnerung ist, durch die Schule und erklärt uns dabei in eingehender Weise die einzelnen Räume. Die Gauführerschule 1, die im früheren badiischen Lehrerseminar in der Bismarckstraße 10 untergebracht ist, zählt 3. Et 25 Zimmer. In mehreren Schlafsalen liegen vier bis sechs Betten. Beim jeweiligen Eintreffen der Kursteilnehmer, am sog. Anreisetag, werden diese im Speisesaal gründlich unterzucht. Im Speisesaal liegt eine genaue Karteirolle auf. Hier wird über jeden Kursteilnehmer eine Karte geführt mit Angabe über Alter, Beruf, Stand, seit wann Parteimitglied, ob verheiratet oder ledig und welche Funktion er inne hat innerhalb der einzelnen Gliederungen.

In einem Krankenzimmer stehen vier Betten; daneben liegt das Leses-, Schreib- und Bibliothekszimmer. In der Aula werden die Vorträge gehalten, während im früheren Speisesaal zweimal wöchentlich Filmvorführungen stattfinden. In Waschküchen sind vierzig große Waschbeden eingebaut; mit Spiegel versehen und in sauberem Weiß gehalten, bietet derselbe einen überall freundlichen Anblick. Die Gauführerschule besitzt ferner einen eigenen großen Sportplatz und im Winter stehen ihr die weitläufigen Sportplätze der Badiischen Landesbestürmannschaft zur Verfügung.

So nehmen wir Abschied von den Gauführerschulen unserer badiischen Bewegung unter dem bestimmenden Eindruck, daß hier, ohne Unterschied aus Stand, Konfession oder Alter, die Erzieher unserer kommenden Generations geschult werden. Geschult in nationalsozialistischem Geist, im Dienste für unser Volk und Vaterland, im Dienste für unseren Führer Adolf Hitler!

## Was bedeuten unsere Namen? / Eine sprachwissenschaftliche Studie

Unsere Personennamen sind Ueberreste längst vergangener Zeiten. Von den sogenannten Vornamen reicht ein Teil bis in die Vorgeschichte zurück, die Mehrzahl der Familiennamen ist noch vor dem Ende des Mittelalters (11. und 12. Jahrhundert) festgelegt worden. Häufiger Gebrauch hat sie allmählich abgeklüffelt, bis man sie im Laufe des letzten Jahrhunderts mit all ihren Zufälligkeiten der Schreibung fixierte. Darum sind sie uns auch vielfach unverständlich; wie einzelne Reliquie stehen sie im Strom der lebendigen Sprache, die inzwischen weitergebildet worden ist. Sinn und Bedeutung des Wortes verändert hat. Als Zeugen einer verschwundenen Vergangenheit spiegeln sie einseitig Kulturzustände und Sittenverhältnisse wieder; es genügt nicht nur den Wortlaut richtig in unsere Sprache zu übersetzen, man muß auch den tieferen Sinn früherer Namensgebung erfassen, um sie ganz zu verstehen.

So führt uns eine bestimmte Schicht unserer Namen auf uralte Vorstellungen von der inneren Verwandtschaft des Menschen mit dem Tier: es ist mehr als nur Symbolik, wenn die Germanen ihre Kinder (Eberhard, Wolfgang, Arnold, Gwalter, Hart) nannten. Der Name ist hier noch als Teil des Menschen wie Körper und Seele betrachtet, das Tierhafte soll daher nach der Bestimmung der den Namen gebenden Eltern in das Kind eingehen als Leim, als Ahne des Geschlechts, als Fleisch des schwebenden Gottes (Wolf und Rahe waren dem Wotan, der Herder Freya heilig). In ähnlicher Weise wurden durch die Namensgebung kriegerische, heldische Eigenheiten dem neuen Menschen gleichsam eingepflanzt. Daraus ist eine ganze Fülle von deutschen Namen entstanden, deren Bedeutung heute verblasst ist. Klein sind nicht mehr lebendige Ausdrücke für

Krieg und Kampf (Hild, gund, had, bad, wig) wurden zur Namensgebung verwendet. Dazu kamen Waffen (rand = Schild, eda, ger = Speer, brunja = Panzer), rühmliche Eigenschaften des Kriegers (hart, bald = tapfer, brod, brom = berühmt, krin = mächtig), Sieg und edle Herkunft (atbal). Aber damit ist die Namensgültigkeit der Worte und Begriffe, die verwendet wurden, natürlich noch lange nicht erschöpft. Da die germanischen Namen, ähnlich wie die griechischen, durchgängig aus zwei Gliedern zusammengesetzt sind (Ger-mann, Hild-gard usw.), so gab es außerdem noch die verschiedensten Kombinationen. Die beiden Glieder brauchen aber nicht in einer logischen Verbindung zueinander zu stehen wie Hartmut, Gerhild, sie können einfach als zwei Wesenheiten nebeneinandergelegt sein, als eine Art doppelter Sicherung, oder sogar die gleiche Bedeutung haben (wie bei Hildgunde, Hadwig usw.). Häufig wurde auch ein Teil aus dem Namen des Vaters oder der Eltern in dem Namen des Kindes wieder verwandt, mit dem tiefen Sinn, daß damit etwas vom Vater oder der Mutter leibhaftig im Kinde fortleben sollte.

Wenn diese sinnvolle Ur-Namensgebung ihre Kraft eingebüßt hat, wissen wir nicht, Wenigstens verschwunden etwa seit dem Ende der Väterwanderungszeit die eigentliche Namensgebung: nur ein Bruchteil der großen Fülle von Namen ist im lebendigen Gebrauch geblieben, aber ohne die ursprüngliche Bindung an eine naturhafte Lebensform. Wenn wir heute den Kindern Namen geben, so wählen wir aus den vorhandenen gebräuchlichen einen aus, den ein Familienangehöriger oder Paie trägt, oder der mit dem Familiennamen zusammen „nein klingt“. Allerdings schleppen wir noch viele von den alten Namen als „Nachnamen“ mit uns herum, aber sie sind uns bis zur Unkenntlichkeit entleert, abgeschliffen, zerlegt, und nur der Sprachforscher

Stelle unserer nüchternen Hausnummern bestanden, in Familiennamen wie Krollke, Koller, Peilkan, Virmann erhalten, und der Name Steinhausen deutet auf eine Zeit hin, wo ein heimatloses Haus noch als Wohnort galt. Weiter leben in Namen mancherlei alte Handwerke und Berufe fort, die inzwischen ausgestorben sind: der Schwertseger, Felschäger, Badführer, oder besondere Spezialitäten eines Handwerks: neben dem Schuster (eigentlich Schuh-sutacere = Schuhflüder) der Schaber (Schuh-währe = Schuhwitzer) und der Poltschaber. Meier und Lehmann, unsere vertrauten Namen, die heute kaum mehr als Unterscheidung gelten können, bezeichnen ursprünglich vornehme Landstände (Willicus und wofallus), sanken aber allmählich zur Bezeichnung des Bauern und einfachen Mannes herab. Spuren des mittelalterlichen Land-nachtwesens finden sich in Namen wie Hauptmann, Hendrich, Mauerbrecher, Herzogel, Trämmer. Das Volk, das sie nicht gern bei sich trug, gab ihnen Spitznamen wie Leerenbeutel, Rimmervoll, Schluddeber. Auch die Handwerker wurden mit Spottnamen reichlich bedacht: der Müller hieß Mehlbofe, der Schmied Feuerherd, der Stelmacher Krumpholz. Und daran schließt sich die ganze Legion von Ausgeburten der Spottkunst in Ueberräumen, die dem Mitmenschen anhängen wurden: die Langnese, Knackfuch, Diebbauch, Storch, Tonne, Winderhofe, Siebenheller, Kurzbein und wie sie alle heißen.

Mit dem Abschluß der Bildung der Familiennamen ist das eigentliche Leben der Namenwelt erloschen. Noch ändert sich die Schreibung der Namen, bis schließlich Standsamt und Adreßbuch sie streng mit allen ihren Zufälligkeiten fixieren, die Meiers von den Meiers und Rainers, den Schmid vom Schmidt und Schmitt sein säuerlich scheiden. So liegen sie heute vor uns fein aufgereiht! Aber wer ihre Geschmähigkeiten und Schicksale kennt, wird auch aus diesen Trümmern lebendige Vergangenheit herauslesen können. La.

## Wie

Die Eröffnung... (Text continues in a column on the right side of the page)

Zunächst wird... (Text continues in a column on the right side of the page)

Als Abschluß... (Text continues in a column on the right side of the page)

In einem Krankenzimmer... (Text continues in a column on the right side of the page)

So nehmen wir Abschied... (Text continues in a column on the right side of the page)

lann uns sagen, daß Namen... (Text continues in a column on the right side of the page)

Wie kam es überhaupt... (Text continues in a column on the right side of the page)

Mit dem Abschluß... (Text continues in a column on the right side of the page)

# MANNHEIM

## Wie der Weltflughafen eröffnet wird Ueberraschungen am laufenden Band

Die Eröffnung des Weltflughafens Neckarschleimheim rückt immer mehr in die Nähe, und die Vorbereitungen nähern sich allmählich ihrem Abschluß, so daß wir versichern können, daß den Vertretern aller Nationen auf unserem Weltflughafen ein würdiger Empfang bereitet wird. Zum letztenmal, bevor das welthistorische Ereignis steigen wird, beriefen die Oberverantwortlichen die Presse zu sich, um noch einiges von den massenweise geplanten Ueberraschungen zu verraten.

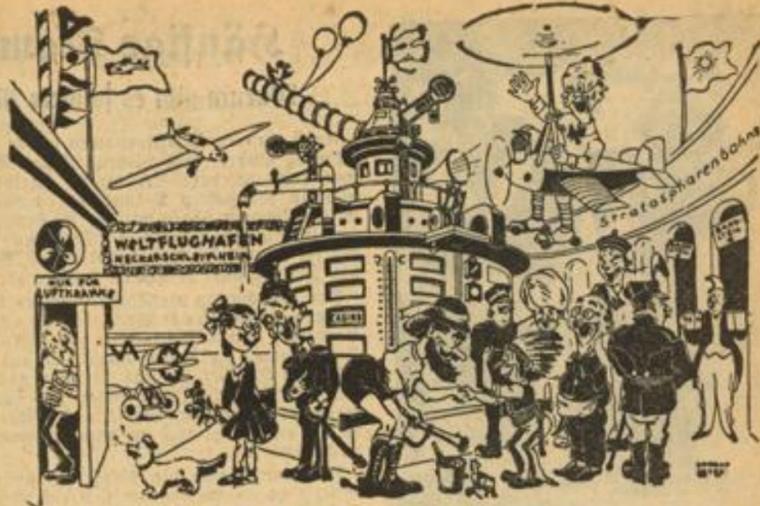
Zunächst wird am Freitagabend gegen 19 Uhr am Hauptbahnhof die Stratosphären-Gondel Piccard auf einem Lastwagen eintreffen und der öffentlichen Besichtigung freigegeben. Zum Empfang sind die Karnevals-Garden einberufen und dann wird es mit Musik über den Ring, durch die Freigasse zwischen P und O hindurchgehen bis zur Börse. Am Zeughausplatz wird eingeschwenkt, denn von dort aus geht der Zug durch die Kunststraße zurück nach dem Wasserturn und Rosengarten, wo die Stratosphären-Gondel eingestellt wird.

Die Eröffnung des Weltflughafens Neckarschleimheim wird dann am Samstag um 9.11 Uhr vollzogen. Zuerst findet ein feierlicher Einmarsch statt, dem sich die Begrüßung der ausländischen Abordnungen anschließt. Die Abordnungen werden sich unter das Volk begeben, um „entsprechende Fühlung“ zu nehmen. Unter den Ehrengästen befinden sich: Wang hat bei Schel, China; Oberstleutnant Bilbao Valbino, Italien; Mac Ankerboy, Schottland; Mister Er-Keller, Amerika; Lord Translip, Grönland; Monsieur Douleur, Chef sämtlicher Luftgeschwader, Smaliger A b s t u r z m e i s t e r, Frankreich; Professor Piccard nebst seiner Gondel. Die Ereignisse werden geradezu jagen. Eine Reihe bedeutender Künstler wurde verpflichtet, darunter der Zuban-Rosafan-Chor unter Leitung seines Dirigenten Jwan Simulansku. Im Versammlungssaal findet man ein Karitäten-Kabarett, für das Carlo Cavelli (der Echle) Direktion und Ansage übernommen hat. Daneben findet man ein Stratosphären-Museum, ein Wanderkino, eine Tanz- und Sekt-Bar. Der Maskenball wird mit vier Filmapparaten aufgenommen. Später kann man sich dann im Mannheimer Lichtspieltheater auf der Leinwand wiederbegegnen.

Um 12 Uhr kommt dann die Hauptsache: der erste Kunstflug im Saal und der Start des Autogiroflugzeugs. Darüber Einzelheiten zu verraten, ist nicht gestattet, da es sich um wirkliche Ueberraschungen handelt. Anschließend gibt es einen Fliegerüberfall mit anschließender Flucht in den Viertel. Nebenbei erwähnt soll werden, daß auch noch Fallschirmabspünge stattfinden, eine Ballonschlacht

ausgetragen wird (2000 Ballone werden verschont!), und sich ein vier Zentner schwerer Bombenregen über die Anwesenden ergießt. Sechs Tanzorchester mit zusammen 70 Mann werden zum Tanz und zur Stimmung aufspielen: zwei im Ribelungensaal, zwei in der Wandelhalle, eines im Versammlungssaal und eines im Bierkeller.

Anwesend ist Prinz Karneval mit seinem gesamten Hofstaat, ferner das Soloperpersonal des Nationaltheaters. Offenbach vom Nationaltheater wird das Amt eines Luftfunk-Reporters ausüben! Zum Schluß soll noch festgestellt werden, daß die Verzehrpreise sehr niedrig gehalten sind und sowohl Wein und Sekt offen zum Ausschank gelangen. Niemand darf daher beim



Weltflughafen Neckarschleimheim

ersten großen Maskenball der Mannheimer Flieger fehlen!

## Sitzung der „Fröhlich Pfalz“

Das muß den Obernarren der Reich lassen. Sie kennen keine Müdigkeit, wenn es gilt, den Mannheimer Volksfestschön anzufurbeln. Ein paar Tage Erholung genügen, um die lachende und humorvolle Gemeinde wieder in alter Frische zu neuen Taten zu vereinigen. Die „Arche Noah“ war diesmal Tagungsort. Die Räume waren in gewohnter Weise vollbesetzt. Präsident Reischer hatte allen Grund, sein freundliches Gesicht aufzusetzen. Stimmung war nach dem ersten Kantus schon da, und an der Schunkelstunde mangelte es nicht. Frau Hahn erzählte Ergötzliches aus

ihrem Arbeitsgebiet als Waschfrau und gegen Ende des Abends auch als Sprechstundenhilfe. Nachhaltigen Erfolg hatte wieder der „Fröhlich-Pfalzer-Humorist“ Toni Kunz, der gute Karstschläge erteilte, wie ein Mann zu „fesseln“ sei. Er begeisterte zum Mitlingen und Mitmachen. Die Coupletts, die er vortrug und von ihm selbst verfaßt waren, hätten nicht besser einschlagen können. Franz Lorck, „Dustel“ genannt, stellte sich als Mann der Landstraße mit Erfolg vor. Eine gute Nummer gab noch Frau Nina Schwebel ab, die von ihrer Orient-Reise erzählte und ihre Erfahrungen

als Kinder mädchen wiedergab. Sie hatte wieder ganz neue Witze auf Lager. Zur Freude ihrer Anhänger, die auf Ueberraschungen von ihrer Seite gefaßt sind, Hans Kraft von der „Sängerhalle“ wartete mit heiteren Liedern auf, deren Wirkung er durch gute Mimik zu steigern wußte. Es war ein gefälliges und unterhaltsames Programm, dessen musikalische Umrahmung in Händen der Kapelle Seeger jr. lag. Als Gast und Abesandter der „Rheinische“ Ludwigshafen stieg Schumann in die Bütte, der die Herzen von den letzten Alltagschatten entrümpelte. Es war recht gemütlich.

## Sonderabend im Tusculum

Er soll nicht der einzige Weiden, Gekernabend war gewissermaßen der Auftakt zu einer Faschings-Sonder-Abend-Serie, von der man sich, wenn der weitere Verlauf dem Einführungsabend entspricht, viel versprechen kann. Die Hauptsache bei so was ist immer die Musik. An ihr liegt es, ob das Publikum während an den Händen herumfährt, oder ob es vergnügt dem Fasching den nötigen Tribut zollt.

Man muß sagen, die Kapelle Otto-Schröder versteht ihre Sache. Sie weiß das Publikum im richtigen Moment richtig zu nehmen, hat sofort den Kontakt hergestellt und bringt besterlei Stimmung in die Bude. Selbstkomponierte Karnevalslieder, die jeder mitsingen muß - bekannte Schlagmelodien mit heiteren Texten aus dem Siegfried - dazwischen weisige Bemerkungen und auch sonst allerlei Faschingsspaß - wie gefaßt - um prächtige Stimmung braucht keinem Range zu sein. Die Kapelle weiß, was not tut.

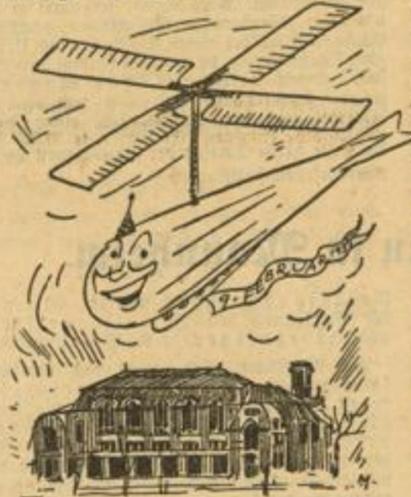
Tanzlehrer Sündebecel hat mit ihr einen guten Griff getan. Schon deshalb, weil sie echte Mannheimer sind, gut singen können und auch sonst das Rundwerk am richtigen Fleck haben.

Wenn man dazu noch im gemütlichen, dunkelbeforderten Raum sitzt, um sich eine frohe Schar buntdrapierter, luftiger Menschen, nach Derzensluft tanzen und vergnügt sein kann, zeigt der Fasching sein annehmliches Gesicht.



## Was brummt da in der Luft herum?

Mannheim war in den letzten Tagen ernstlich beunruhigt. Das konnte doch nicht mehr mit



rechten Dingen zugehen; dieses Gefurr und Gersumm Tag und Nacht mußte doch seinen Grund haben. Ein Flugzeug konnte einen derartigen Höllenlärm nicht hervorbringen und wenn es ein Dornier-Superwal oder gar ein Zeppelin gewesen wäre, hätte man davon doch mindestens etwas in der Zeitung gelesen. Man zerbrach sich den Kopf und als das auch nichts half, sorgte man dafür, daß andere an dieser Beschäftigung teilnahmen. Wozu ist denn schließlich die Schriftleitung des „F.“ da? Sie ist natürlich der Sache auf den Grund gegangen und es gelang ihr, festzustellen, daß das geheimnisvolle Rauchen von dem neuen Bindemühlenflugzeug herrührt, welches von einem genialen Erfinder hergestellt wurde und nun in der Nähe des Rosengartens Landungsversuche unternimmt. Bekanntlich wird dort der neue Flughafen Neckarschleimheim eingerichtet, der demnächst unter Teilnahme von Vertretern aller Länder und Erdteile eröffnet werden soll. Wir glauben, mit dieser Mitteilung die Befürchtungen unserer Leser in eitel Freude verwandelt zu haben. Oder sollte die Ansicht, daß unsere Stadt der Weltmittelpunkt einer so wichtigen Sache wird, nicht das Herz jedes Mannheimers höher schlagen lassen? Bald wird der Tanz beginnen, dann aber - ein ins Vergnügen!

## Universum:

### „Der stählerne Strahl“

Mensch und Rotor - Mensch und Maschine! Wie oft wurde dieses Thema schon filmisch abgewandelt! Wie selten aber wurden Technik und menschliche Größe und Schwäche so fein abgewogen wie gerade hier. Hier wird weder die Maschine zum Tyrannen des Menschen, noch wird durch Ueberbetonung des Menschlichen die Technik zum phantastischen Beiwert oder zur Spielerei.

Oberländer, Brandis und Forkenbach haben eine glaubhafte Geschichte mit einer angemessenen Fracht Spannung beladen. Es geht um die Ehe zwischen einer Filmschauspielerin und einem erfolgreichen Automobil-Kennfahrer, die durch beider Verpflichtungen schließlich in die Brüche geht. Diese Trennung führt über einen langen Weg zu einem neuen Glück. In diese Geschichte hat man äußerst geschickt, nicht als Nebenhandlung, nicht als zweite Handlung, den Kampf zweier Freunde um eine Erfindung hineinkomponiert. Der Ehrgeiz des einen, läßt ihn zum Dieb und damit zum Feind des anderen werden.

Nach der sehr feinen Lösung dieses ethisch außerordentlich wertvollen Moments, beschließt den Film ein Oceanflug mit all seinen Gefahren. Mit Geschick und Gefühl für Originalität und Echtheit hat man spannungsvolle Szenen angefaßt, die dem Film im abschließenden Gesamturteil noch die restlichen Punkte für die Durchschnittsnote „gut“ einbringen.

Leider hat der verantwortliche „Schneider“ des Films sich einen wenig angebrachten Scherz geleistet, wenn er zunächst das Flugzeug absaufen läßt, damit den Eindruck seines Untergangs erweckt und erst lange Szenen danach den Flug-Apparat stolz in der Luft wieder zeigt. Die Schere könnte hier sicherlich noch rasch Abhilfe schaffen.

Daß man den in einigen Szenen eingeflochtenen Filmbetrieb etwas übersteigert, fast parodistisch anlagend empfindet, mag an der Tatsache liegen, daß der stählerne Kern eines Filmwerks, das künstlerisch-Beitrag von einem zu

stark gefärbten „Khabarber - Khabarber“ überwuchert wird.

Karl Ludwig Diehl hat hier mehr denn je einen ihm gemäßen Stoff. Und diesen bewältigt er sauber. Endlich einmal nicht ein Speisevagenskeller! Durch eine virtuos gemischte Stala von Gefühlschritten dieser männlich-charmante Künstler, ohne je in Gefühlsduftelei oder gar Pseudodramatik abzusinken. Das Refutat: Gebt Diehl männliche Rollen!

Neben ihm stehen Friedl Haerlin und Dorothea Wied als seine gewesene bzw. werdende Frau. Besonders die Haerlin hat hier keine leichte Aufgabe, die in einer Zwiespältigkeit zwischen Star und liebender Ehefrau eine flache Stelle aufweist, über die sie auch kaum hinwegfindet. Hierunter leidet natürlich auch die Gesamtanlage ihrer Rolle. Dorothea Wied gibt ihren (allerdings einfacheren) Weg glaubhaft. Die gesunde Mischung von zarter Fräulichkeit und mehr sachlicher Kameradschaft hebt ihr trefflich an.

Alexander Golling, den wir von den Heidelberger Reichsfestspielen gut im Gedächtnis haben, spielt den skurrilsten Freund mit ausgespielter Ausdruckskraft.

Walter Frank und Henry Lorenzen sind mehr Karikaturen von Filmgewaltigen. Besonders der erstere gibt durch einen Grundgenuss-Stil einen Filmreflexion, dem man allerlei zutraut; also einen, wie wir ihn nicht sehen möchten! (Auch in der Wirklichkeit nicht!)

Im Ganzen aber ein Filmwerk, das auf großes Publikumsinteresse rechnen darf. Das Besondere verdient diesmal besondere Anerkennung: „Schönheit der Arbeit“, ein ausgezeichnete werbender, überzeugender und anregender Kurzfilm, der mehr beweist als viele Worte. Das ist ein, der Er-

füllung entgegengehender, filmisch gestalteter Programmpunkt der RSDA. In ihrer Gegenwärtigkeit wirkende Bilder werden eindringlich für den Gemeinheitswillen, an Stelle von gefängnisähnlichen Fabriken voll Unsauberkeit und Schmutz freundliche, menschenwürdige Arbeitsstätten zu schaffen. Dieser Film ist Tat geworden sozialistischer Wille.

Man sollte alle deutschen Betriebsführer in diesen Film schicken!

Morgan verfeinert seine Kunstsammlung. Bei einem Verkauf von sechs berühmten Bildern aus der riesigen Kunstsammlung des Millionenbankiers Morgan wurden insgesamt 1 1/2 Millionen Dollar erzielt. Eines der verkauften Gemälde ist „Das Porträt der Mrs. Warren“ von Sir Thomas Lawrence, ein anderes „Das Porträt der Giovanna Tornabuoni“ von Ghirlandajo. Man glaubt, daß der Ghirlandajo vom Sohne Henry Forde, Edsel Ford, erworben worden ist, jedoch wird hierüber strenges Stillschweigen bewahrt. Als Ursache für die Verkäufe der Morgan-Schätze wird angegeben, daß Morgan keine von seinem Vater ererbte Sammlung verfeinern und damit sein ungeheures Vermögen vermindern wolle. Der Gesamtwert der Morganschen Kunstsammlung wird auf etwa 80 Millionen Mark geschätzt.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.

Zwei Uraufführungen eines Bremer Komponisten. Der deutsche Wettbewerb für die Vertonung des Nibelungenliedes „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben“ hat unter 836 Einsendungen den Bremer Tonsetzer Karl Gerberger als Sieger gesehen. Sein „Deutscher Hymnus“, ein Männerchorwerk mit Orchester, fand am Dienstag durch den Bremer Lehrer-Gesangsverein unter Richard Dieckhoff seine erfolgreiche Uraufführung. Am gleichen Abend fand die Uraufführung des „Werk und Lieb der Arbeit“ statt, eine Arbeit für Männerchor, die von der Deutschen Arbeitsfront bei ihrem Preiswettbewerb als beste Komposition anerkannt worden war. Auch hier hatte Karl Gerberger den ersten Preis davongetragen. Beide Werke wurden vom Publikum dankbar aufgenommen.



Dorothea Wied und Karl Ludwig Diehl, die Hauptdarsteller des Pallas-Films der Europa „Der stählerne Strahl“, in dem Karl Ludwig Diehl die Rolle des Rennfahrers Michael Teilus spielt und Dorothea Wied seine Assistentin Enja Wiggers darstellt.



Die Unzertrennlichen

Was alles geschehen ist

Vorsicht beim Ueberholen. Auf der Käferladerstraße fuhr ein Personkraftwagen beim Ueberholen zu weit nach links, wodurch er in die Fahrbahn eines aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagens geriet und mit diesem zusammenstieß. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

Verkehrsprüfung. Im Laufe des Mittwochs wurden auf dem Parkring und auf der Relaisstraße Prüfungen des Kraftfahrzeugverkehrs vorgenommen, wobei 4 Führer von Kraftfahrzeugen angezeigt und 5 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet wurden.

Ein eifriger Ostwind

Legte heute früh durch die Straßen und brauste über den Marktplay hinweg, so daß es kalte Hübe und totem Rasen gab. Grund genug, um wieder das Thema einer Markthalle anzuschneiden, die wir in Mannheim unbedingt haben sollten. Nicht mit Unrecht stellen die Marktleute fest, daß sie vor acht Tagen beimade im Schnee umkamen, am Samstag vor Räffe fast davonschwammen und am Dienstag dem gleichen Schicksal ausgeliefert waren. Nun kam wieder die bittere Kälte, die weder das Herumstreichen zu einem Vergnügen machte, noch geeignet war, die Käuferinnen zu einem Gang nach dem Marktplay zu veranlassen. Eine Markthalle! Das war der Wunsch, der an allen Ecken und Enden des nur schwach besetzten Marktplayes zum Ausdruck gebracht wurde. Als später die Sonne durchzubringen vermochte und die Temperatur von minus vier Grad auf ein Grad unter Null anstieg, verschwand nach und nach die Hüllen von den Körpern, die wegen des Frostes sorgfältig abgedeckt waren. Zu haben war an Obst und Gemüse alles, was der winterrliche Markt zu bieten vermag, und zwar so reichlich, daß lange nicht alle angelieferte Ware abgesetzt werden konnte. An den Wildpretständen merkte man den Eintritt der Schonzeit, denn neben den vielen Hühnern und Gänfen gab es nur einige wilde Kaninchen, die aber nicht besonders begehrte waren. Bei den Blumenhändlern sah man vorwiegend nur künstliche Blumen, zu denen hier und da einige Wagemütige zarte Tulpen in die Sonne stellten.

Mannheimer Schlachtviehmarkt wieder auf Montag verlegt. Wie wir erfahren, wird auf Antrag des badischen Finanz- und Wirtschaftsministers Hg. Köhler der Schlachtviehmarkt in Mannheim, der im April 1933 auf Dienstag verlegt wurde, künftig wieder Montag stattfinden. Die Verlegung auf Dienstag hat sich für den Markt Mannheim sehr unglücklich ausgewirkt, da die benachbarten außerbadischen Viehmärkte am Montag-Markt festhalten.

Häufige Namen und ihr Ursprung

Warum gibt es so viele Meyer, Müller, Schulze und Lehmann?

Unter unseren Familiennamen finden sich in auffällig hoher Zahl Meyer, Müller, Schulze und Lehmann vor. Der Grund hierfür liegt nicht in der starken Vermehrung dieser Familien, sondern hängt mit der Entstehung der Familiennamen zusammen. Diefelben kamen erst im vierzehnten Jahrhundert auf. Bis dahin wurden nur Vornamen geführt.

Das Aufkommen der Familiennamen vollzog sich nun vielfach in der Weise, daß man zu dem Vornamen eines Mannes seinen Beruf und Stand setzte. So wurde allmählich aus Konrad, dem Schuster, Konrad Schuster, aus Ludwig, dem Bäcker, Ludwig Bäcker, und aus Hermann, dem Fleischer, Hermann Fleischer. Genau so entstanden auch die obengenannten Familiennamen.

Nun waren aber die Meyer als Beruf im Mittelalter außerordentlich zahlreich vertreten. Das Wort ist abgeleitet von dem lateinischen „major“, was man mit „Vorgesetzter“ verdeutschte kann. Auf einem jeden größeren Gut wurde der Oberknecht Hofmeyer oder kurzweg Meyer genannt. Bei der Unzahl der Güter mußte demnach der eigentliche Berufsname (Meyer, Maier, Maier) auch außerordentlich häufig sein, und als Familiennamen angenommen werden.

Ebenso liegt der Fall bei Müller und Schulze. Ein jedes Dorf besaß einen Windmüller oder Wassermüller, und ein jedes Dorf stand unter einem Schulzen, wie in Norddeutschland der Gemeindevorsteher genannt wird. Daher mußte auch Müller und Schulze (Schulze, Schulz, Schulz) sehr oft zu Familiennamen werden.

Der Name Lehmann erklärt sich nicht auf den ersten Blick. Er ist verkrüppelt aus Lehnsmann. Lehnsmänner aber hießen die Bauern, welchen von dem ritterlichen Gutsherrn des Dorfes Ackerstücke oder eine Wirtschaft zu Lehen, das heißt in Erbpacht, gegeben worden war. Natürlich gab es eine Unzahl solcher Lehnsmänner, und darum mußte sich auch Lehnsmann oder Lehmann oftmals zum Familiennamen umwandeln.

Die Betrachtung zeigt nebenbei, daß die Meyer, Müller, Schulze und Lehmann durchaus nicht alle miteinander von Anfang an verwandt sind. Denn die einzelnen Meyer, Müller, Schulzen und Lehmänner gehörten selbstverständlich sehr verschiedenen Geschlechtern an, so daß auch ihre heutigen Nachkommen verwandtschaftlich nichts miteinander zu tun haben.

Das Handwerkerwandern beginnt

Die praktische Durchführung bereits geregelt

Nachdem Reichsfachgruppenleiter Hedke vom Reichshandwerkmeister mit der Organisation des Gefellenwanderns beauftragt worden ist, hat er sofort die Arbeit aufgenommen. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Reisen und Wandern der RSH „Kraft durch Freude“ hat der Beauftragte des Reichshandwerkmeisters die notwendigen Vorbereitungen bereits getroffen, so daß jetzt ein fertiger Plan für die Aufnahme der Wanderungen vorliegt. Es handelt sich um ein planmäßiges Wandern zwischen Süd und Nord und Ost und West auf der Basis eines Austausches von Arbeitsplätzen. Nur solche Gefellen, die ihre Prüfung mit „Lehrzeit“ bestanden haben und die außerdem charakterlich und politisch in jeder Beziehung einwandfrei sind, dürfen wandern. Dem fünftägigen Wandern liegt ein aus gesprochenes Ehrgeiz zugrunde. Nur Gefellen von höchster Qualifikation, die eine Gewähr dafür bieten, daß sie dem Handwerk Ehre machen, werden zugelassen. Das Wandern wird zunächst nur in drei Handwerkszweigen, und zwar bei den Fleischern, Bäckern und Konditoren durchgeführt. Im Höchstfall werden in jedem Gau

für die Fachschaften der Bäcker, Konditoren und Fleischer je 25 Wanderbücher ausgeben. Das Wanderbuch, dessen Schaffung in Vorbereitung ist, stellt, da es nur den Höchstqualifizierten ausgereicht wird, ein in allen Einzelheiten beweiskräftiges Zeugnis dar, daß der Wanderer als einer von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerker „Auserwählten“ ausweist und ihm so Tür und Tor öffnet. Jeder der wandernden Gefellen hat seine bestimmte Wanderroute. Das Wandern muß die zur Austauschstelle acht Wochen in Anspruch nehmen. Während dieser Zeit muß der Gefelle an einem bis drei Plätzen, die auf seiner Zunft liegen, gearbeitet haben. Wenn er am Austauschplatz eingetroffen ist, muß er eine mindestens sechsmonatige Tätigkeit bei dem Meister aufnehmen. Nach dieser Zeit darf er sich um neue Wanderungsmöglichkeiten bemühen. Es handelt sich bei diesen Richtlinien um Uebergangsmassnahmen, da zunächst einmal der Versuch gemacht werden soll, das Wandern überhaupt in Gang zu bringen. Anlässlich des Reichshandwerkertages im Juni soll das erste große Treffen der wandernden Handwerkergefellen stattfinden.

Wassersportschau in Mannheim

Am 24. und 25. März d. J. findet in Mannheim in sämtlichen Räumen des Herchelbades unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Hg. Kenninger eine

Wassersportschau

statt. Wie der Name Wassersportschau schon sagt, handelt es sich hierbei um eine Ausstellung von Sportartikeln, welche für den Schwimm- und Wassersport in Betracht kommen. Die Ausstellung wird sich daher erstrecken auf Boote jeglicher Art, Bootsmotoren, Zelte, Schlafräder, Ankergeräte, Ausdriftungen, Dauerchwimmern für Wocheneinfahrten, Koffergammophone und Radioapparate.

In einer angegliederten Modenschau werden die neuesten Schöpfungen in Bade- und

Trainingsanzügen gezeigt. Ferner ist die Ausstellung von Toilettenartikeln und Badezusätzen in Aussicht genommen.

Am 24. März wird auch das Opferschwimmen für das Winterhilfswerk durchgeführt. Außerdem hält die Deutsche Lebensrettungsgefellschaft die 10. Hauptversammlung des Landesverbandes Baden an diesem Tage in Mannheim ab, so daß mit einem großen Besuch der Ausstellung gerechnet werden kann.

Das Herchelbad besitzt drei Schwimmhallen, irisch-römisches Dampfbad und eine größere Banneneinrichtung. Mit Ausnahme einer Schwimmhalle, in der zur Belebung der Ausstellung sportliche Darbietungen stattfinden, werden die Räume für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt.

Ab 1. März Reichsbahntarif im Saarland. Im Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebietes wird bekanntgegeben, daß ab 28. Februar sämtliche Tarife der Saarbahnen außer Kraft gesetzt werden. Ab 1. März gelten die Binnentarife der Deutschen Reichsbahn. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die Korbhebung im Rheinland mit der deutschen Reichsbahn erfolgt.

Universität Heidelberg. Die Auslandsabteilung der Universität Heidelberg teilt mit: Am Freitag, 8. Februar, 20.15 Uhr, spricht Prof. Dr. F. A. Krüger vom Wittenberg College, Ohio (Amerika), über „Die Grundlagen der Vereinigten Staaten von Amerika“. Ort: Amt Universität, Hörsaal 15. Eintritt 50 Pfennig. Studenten 20 Pfennig.

Rundfunk-Programm

für Freitag, 8. Februar

Stuttgart: 6.10 Choral, 6.15 Symphonie, 6.30 Frühwachen, Wetterbericht, 7.00 Frühkonzert, 7.30 Nachrichten, 10.15 Generalprobe in den Olympischen Winterspielen 1935, 10.30 Mittelmittels Musik, 11.15 Rundfunkkonzert, 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk, 12.00 Konzert, 12.30 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 13.30 Kinderfunk, 16.00 Konzert, 18.00 Uns arbeiter's — und auch? 18.30 Musik, 19.00 Die Gelben Angeln Bunte Musik, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Die Stunde der Nation“, 21.00 Die deutsche Musik in das Leben unserer Vater 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Durch die rasche Verlagerung des gestern noch über Frankreich liegenden Teilwirbels nach dem Mittelmeer hat die schon im Gange befindliche Zufuhr trockener Polarluft nach Mitteleuropa eine Verschleunigung erfahren. Dabei trat auch bei uns in der Nacht zum Donnerstag mit kräftigen nordöstlichen Winden Aufbebung und Frost ein. Ein härteres Uebergreifen der über dem Nordmeer erneut in Gang gekommenen lebhaften Wirbelstätigkeit zu uns hin wird vorerst noch verhindert. Die Aussichten für Freitag: Heiter bis wolfig, nachts härterer Frost, Mittagstemperatur etwas über null Grad, nördliche bis östliche Winde. ... und für Samstag: Zunächst noch Fortdauer der vielfach heiteren Bitterung, nachts Frost.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 4.2.35, 7.2.35. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 4.2.35, 7.2.35. Rows include Diedeshelm, Mannheim.

Advertisement for STEMMER, O 2, 10 Kunststr. listing products like Kaffee, Tee, Kakao.

Der Regisseur Carl Froelich Talententdecker aus Beruf und Liebhaberei

Der ewig Junge und sein jüngster Film „Oberwachmeister Schwenke“

Wenn es in der deutschen Filmwelt eine Persönlichkeit gibt, die nicht einzuschließen, nicht zu rubrizieren, nicht mit einem Kennwort einzuordnen ist, so ist es Carl Froelich. Denn Carl Froelichs Persönlichkeit umfaßt das ganze Weltbild des deutschen Films, Carl Froelichs Schaffen ist ein Ausriß der gesamten deutschen Filmgeschichte.

Wenn das Wort „Altmeister“ nicht den Belgeschmack des Alters in sich schließen würde, möchte man Froelich so nennen. Aber wer traut sich im Zusammenhang mit dem ewig Jungen, der sein Silberhaar täglich kühnen strahlt, das Wörtchen „alt“ anzusprechen! Er, der immer als Fahnenträger der Jüngsten gelten konnte, möchte wohl auch kaum als Altmeister gefeiert werden, er kann es aber nicht hindern, daß man ihn als den unverfälschten Meister des deutschen Films verehrt, als einen Stürmer, der zeitweilig jeden „ismus“ überwunden hatte, weil er immer seinen eigenen persönlichen Stil pflegte.

Wie es ohne Froelich mit dem deutschen Tonfilm bestellt wäre, ist kaum ohne weiteres zu sagen. Als nämlich der Tonfilm aus deutschen Versuchslaboratorien über einen Umweg um den halben Erdball — Berlin-Hollywood-Berlin — bei uns seine erste Bilanzkarte abgab, ging das Publikum einfach nicht mit. Nicht aus Konservatismus — Konservatismus war der Berliner, der ausnahmewilligste Zuschauer der Welt, der auf alles Neue „fliegt“, niemals! — Auch nicht darum, weil der Ton damals und

noch später viel zu wünschen übrig ließ (selbst der sonnige „sonny boy“ konnte die Berliner nicht vergessen machen, daß der Ton „aus der Gleitbahn“ kam) — nein, hierin allein lag der Grund nicht. Es mußte einer kommen, der die Bedürfnisse des deutschen Publikums und des neugeborenen Tonfilms — alleherweise geküpfelt und technisch — mit nachwandlersicher Sicherheit erfaßte. Wie anders wäre es sonst zu erklären, daß das zuerst so reservierte Publikum sofort begeistert mitging, als Carl Froelich Weihnachten 1929 seinen ersten Tonfilm „Die Nacht gehört uns“ startete, der uns alle sofort mitriß, und mit seinem Bombenerfolg den Tonfilm mit einem Schlag so durchsetzte, daß an seinem weiteren Weg keine mehr zweifelte. (Dah damit auch Hans Albers, der hier zum erstenmal seine eigene Linie fand, plötzlich „gemacht“ war, sei am Rande bemerkt.)

Daß Froelich auch bereits an der Wiege des Stummfilms stand, wissen zwar viele, doch wissen nicht mehr alle, was er für die frühere Schwarz-Weiß-Kunst bedeutete. Wenn einer wirklich von der Wiege auf begann, war er es. Der ursprüngliche Elektrotoniker ging frühzeitig von Siemens-Schubert zu Meister als Reifemarschall des Biophons, das eigentlich die primitivste Form des Tonfilms darstellte: eine Verbindung von Film und Grammophon. Er zog damit durch Deutschland, arbeitete dann in Meisters Versuchslaboratorium, stellte Experimente mit sprechendem, farbigen, plastischem Film an, machte Aufnahmen für das Biophon,

arbeitete am Entwicklungsbotlich ebenso wie in der Buchhalterei — mit einem Wort, er war das Mädchen für alles des deutschen Films, bevor dieser seine ersten Kinderstube abgestreift hatte. Er war Regisseur, Operateur, künstlerischer Leiter, Techniker in einer Person des noch schwer experimentierbedürftigen Films, der damals ein noch zierlich unbeachtetes und keineswegs geachtetes Dasein fristete. Ein Unglücksfall war Froelichs erster Glücksfall: Damals bei dem Hochbahnunfall am Gleisdreieck in Berlin gelangten ihm außerordentliche Aufnahmen, die die erste Filmreportage großen Stils darstellten. Der Streifen von 30 Meter Länge wurde an einem Tage in 20 Kopien abgesetzt, 250 Mark pro Meter, damals eine Sensation ohnegleichen! Meister begann nun ernsthaft mit der Filmschöpfung. Froelich arbeitete mit ihm in dem neuen Atelier in der Blücherstraße, der eigentlichen Geburtsstätte des deutschen Spielfilms. Froelich erdachte den ersten wirklich populären deutschen Filmstar — Hennß Borten. Froelich drehte einen Film nach dem andern, bis der Krieg kam. Jetzt wurde er erfolgreicher Organisator der Flugzeug-Kinematographie.

Ab 1919/20 kommen die ersten wirklich literarischen Filme Froelichs: „Karamasow“ und „Der Idiot“ nach Dostojewski, der „Lauge nicht“ nach Eichendorffs zauberhaftem Buch, dann „Kabale und Liebe“; aber auch Unterhaltungsfilm, ernste, lustige, moderne und im Kostüm. Froelich war immer in allen Sätteln gerecht! Aber erst der Tonfilm erwies seine volle Weisheit, besonders seine letzten Werte, die dem Filmpublikum noch ganz lebhaft im Gedächtnis haften.

Dieser vielseitige Köhner hat aber nie die Patina der Routine angelegt. Er wollte, er mußte immer etwas Neues schaffen. Die Zahl der von ihm entdeckten Talente ist Legion. Die

ser ewige Sucher — und Finder — arbeitet am liebsten mit neuem Menschenmaterial, das er nach seinem Sinne formen, kneten kann. Der ewige Experimentator experimentiert immer weiter. So einem Experiment ist ein Wetterfeld wie „Mädchen in Uniform“ zu verdanken, ein Film auf kollektiver Basis, wirtschaftlich und künstlerisch ein Novum. Wie er mit jungen Menschen zu arbeiten versteht, hat man zuletzt in seinem Primanerfilm „Reisende Jugend“ erlebt. Auch hier führte er dem Film neue Kräfte zu, ebenso zu dem Marinerfilm „Waldampf voraus“ und in der prachtvollen Bauernkomödie „Kraach um Jolanthe“.

Wieder neue Wege suchend, gibt er nun einem Berliner Stoff in seinem jüngsten Europa-Film „Oberwachmeister Schwenke“ nach Frdr. von Reichensteins gleichnamigem Roman Leben und Gestalt. Mittelpunkt der Geschichte ist ein Berliner Schupo-Wachmeister, rund um ihn herum rollt eine Tragikomödie von menschlichen Schwächen und Lebensschicksalen ab, wie sie uns im Alltag des Lebens und bei der Zeitungslektüre nicht selten begegnen, die uns aber nur in so künstlerisch geformter Gestalt packt; der Unterschied zwischen einem Polizeibericht und einem Kunstwerk ist eben riesengroß. Den Titelhelden verkörpert Gustav Froelich — solche Gestalten passen ihm wie angeessen —; die vier Frauen um ihn herum, verschieden im Typ und im Charakter, sind Marianne Doyne, Emma Sonnemann, Bibille Schmitz und Claire Fuchs.

Mit Spannung erwartet man jeden Film dieses ewig Kubelosen, denn in jedem bringt Carl Froelich etwas Neues. Ohne ein Dogmatiker, ein grundsätzlicher Reformator zu sein, treibt es ihn stets zu neuen Gestalten, von denen aus seine Welt sich immer anders spiegelt. Seine Welt — unsere Filmwelt.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.







51 Fortsetzung

„Freilich, freilich“ tröstete der Anwalt. „Es ist kein Verlust mehr. Sie sind überlastet, aber man muß vorsichtiger mit solchem Jungweib von heute sein. Ist eigentlich Ihr Kutscher zuverlässig, ich meine, wenn Sie ihm Kaffeebäckchen vertrauen sollten?“

wollte und wollte nicht, aber nun ist es doch gesund aus der Schule. Sie lief in die Küche und brachte in der hohen Hand einen kleinen spanienfarbenen Federball getragen, aus dem sich so was wie ein Kops mit einem lächerlich breiten Schnäbelchen reckte und sich demütig, zwischen den Ringern des Mädchens hindurch einen Witz in die Welt zu tun.

Volle Scheuern

Es kamen neue Gäste ins Sanatorium. Schon gingen hier und da in Deutschland die Schulklassen an, und alles, was seine Leiden unter dem Joch der Pflicht halb vergessend hin-

geschleppt hatte, entsann sich der breithaftigen Bezirke seines Leibes und war darauf bedacht, vier oder fünf Wochen ganz und nur seiner Gesundheit zu leben. Die Häber und Sommerfrischen und Sanatorien füllten sich, und die Birte und Kurärzte und alles, was sich von der Menschheit Mühsal und Gebreche nährt, machte die Tore seiner Scheuern weit und stellte sich daneben und lockte, was suchend vorüberkam, zur Einkehr.

Auch das Haus Grodenbach hatte das Erdentische getan. Am Bahnhof Bückeburg, desgleichen in Minden, prangte eine Bretterwand mit einer Kusschrift, die niemand übersehen konnte, wen der Felsentisch vorübertrau zu den Jügen, die zwischen Berlin und dem Rhein verkehrten, hingen Reflektoren des Hauses Grodenbach, recht geschmackvolle, die von den Hellerlögen des Hauses erzählten Die großen Zeitungen der Völkerrädie brachten halbfertige Anzeigen, und ein armer Teufel von Zeilenschmied verfertigte Aufschüsse, die in Erzählungsform geschrieben, bestimmt waren, in den lokalen Teil der Provinzialblätter eingeschoben zu werden, wo der arglose Leser seine Väterreflexe erwartete und um so eher las.

Don den Fischelchen im Tale hatte Grodenbach den einen nachweis erworben, ein Bretterhäuschen aufschlagen und einen halben Morgen Wiese mit Sand beschütten lassen, welchen Flag ein Pfanzensaum umfriedete. Das ward das Lust- und Schwimmbad der Anstalt und zugleich der Gymnastikplatz Grodenbach hatte schließlich durchgesetzt, daß die Feriensonder-

züge von Berlin zum Rhein in Bückeburg hielten, und zwar hatte er sich dabei des Staatssekretärs Reich bedient, den er mit seinem Schicksal im Hause Grodenbach nachträglich ausgesöhnt hatte, indem er ihm mitteilte, der Vater Piper sei im Verfolge der belandeten frechen Verdönnung von Kurgästen aus der Anstalt verwiesen worden und irre anscheinend mittellos in der Welt umher. Auch Lamprecht Obrist hatte auf eine seinem Rang angemessene Weise zum Ruhm des Sanatoriums beitragen müssen. Ein lakonisches Dankschreiben von seiner Hand, dem feinerlei weiterer Text, nur eine kleine Kartenstizze der Verhältnisse angehängt war, diente als besonders vornehmer Werbemittel und wurde an die Prominenten des Geistes, der Wirtschaft und Politik versandt.

Und es trug alles Frucht, was der Hausherr unternommen hatte, seinen Betrieb der leidenden Menschheit wohlgefällig zu machen. Es füllte sich bedächtigend Die Hellerinnen mußten ihre hübschen Zimmerchen räumen und wurden in einen gemeinsamen Schlaftaum gesperrt, der unter dem Dach lag, wo sonst das Obst aufbewahrt wurde, wo es recht warm war und wo manche Bequemlichkeit mangelte. Doch das Opfer mußte gebracht werden. In die Jungfernstüben, solchermaßen freigegeben, kamen Bankdirektoren, die ihrem chronischen Magenleiden durch Rohkost steuern wollten, Studenträte, deren Kerben am Ende waren, Redakteure, die in der Sauregürtenseit einmal nichts von Politik und Werte hören wollten, Mütter und Töchter aus dem gehobenen Mittelstand, die sich ohne den Familienvater, als welcher dahinter weiter Geld verdienen mußte, in einer gewöhnlichen Sommerfrische verraten und verkauft vorgekommen wären. Und, nicht wahr, Rita konnte bei der Gelegenheit unter den Augen der Mutter ganz unbedenklich Gymnastik lernen, wo doch das Kind so sehr für Schwärme.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Milchstraße wird kleiner

Die Erde, ein Kind unter den Himmelskörpern / Gibt es noch mehr bewohnte Welten?

Kosmologie — ein Begriff, den vor wenigen Jahrzehnten so gut wie niemand kannte und der heute das größte Interesse der Wissenschaftler und Laien in Anspruch nimmt. Auf keinem Gebiet der Forschung sind in der jüngsten Zeit aber auch so gewaltige Fortschritte zu verzeichnen gewesen wie gerade hier. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts war unser Wissen um die Bewegungen und Entfernungen der Milchstraßen, wie wir die den Weltraum bevölkernden Ansammlungen von Milliarden und Abermilliarden Sternen zu bezeichnen pflegen, noch höchst unvollkommen; und entsprechend mangelhaft war auch die Kenntnis der Astronomen über den Aufbau des Weltalls.

Das die einzelnen, die Milchstraße bildenden Himmelskörper ein gleichfalls im Schilde gelegenes Zentrum umkreisen. Schließlich vermachte der bekannte amerikanische Forscher Dr. Hubble, der die näheren Spiralnebel in Einzelsterne zerlegte und die Entfernung zahlreicher Spiralnebel ermitteln konnte, sowohl die Entfernungen wie die Größenmaßstäbe dieser Gebilde zu ermitteln.

Bis vor gar nicht langer Zeit galt es als ausgemachte Sache, daß unsere Milchstraße erheblich umfangreicher sein dürfte als die übrigen in mehr oder weniger großer Entfernung von ihr im Weltraum sich bewegenden. Allerdings stellte sich bald heraus, daß man sich hinsichtlich der Ausdehnung unserer Milchstraßen-Systeme nicht unerbittlich geirrt hatte. Hubble selbst, der die Länge dieses Systems zu 300.000 und seine Dicke zu 10.000 Lichtjahren berechnet hatte, mußte auf Grund späterer Forschungen sich stark berichtigten. Immerhin war man noch bis vor ganz kurzer Zeit davon überzeugt, daß der Durchmesser unserer Milchstraße etwa 200.000, der des nächsten äußeren Systems, des Nebels in der Andromeda, aber nur rund 36.000 Lichtjahre betrage.

Inzwischen hat sich indessen herausgestellt, daß bei diesen Berechnungen die Wirkung der Lichtabsorption der weit entfernteren Sterne nicht genügend in Rechnung gestellt war. Das Licht verliert auf seiner Reise durch die ungeheuren Weiten des Raums in nicht unerheblichem Maße an Leuchtkraft. Messungen haben gezeigt, wie hoch diese Absorption zu bemessen ist, und man kommt dann zu einem erheblich kleineren Durchmesser, nämlich nur etwa 100.000 Lichtjahre. Daneben hat ein photoelektrischer Meßapparat, das Photometer, gezeigt, daß der Andromedanebel, die im Weltentraum der unsrigen am nächsten gelegene Milchstraße, rund 80.000 Lichtjahre im Durchmesser mißt, hinter dem unseren Systems mithin nicht mehr allzu

weit zurückbleibt, wenn er nicht, was ohne weiteres erklärliche Fehler in der Messung als möglich erscheinen lassen, ebenso groß ist wie unser System.

Neueste Beobachtungen an Sternbewegungen haben nun zweifellos dargetan, daß unsere Sonne und alle zur Milchstraße zählenden Himmelskörper sich um eine zentrale Anbahnung im Schilde bewegen. Unser Zentralgestirn braucht zu einem derartigen Umlauf nicht weniger als 224 Millionen Jahre. Nach dem berühmten englischen Astronomen Sir James Jeans ist unser Planeten rund zwei Milliarden Jahre alt. Er hat daher im Laufe seiner Geschichte noch nicht einmal zehn derartige Umläufe mitgemacht. Die Erde ist, wenn man einen solchen Umlauf als kosmisches Jahr bezeichnet, noch nicht zehn Jahre alt, mithin ein Kind unter den Himmelskörpern.

Die Astronomen wissen nunmehr nicht nur, daß die Milchstraße sich dreht, sie wünschen jetzt auch zu erfahren, wie diese Drehung entstanden ist. Der Schwede Dr. Strömberg hat das unlösbar scheinende Problem in Angriff genommen. Er führt die Drehung zurück auf eine Zeit, als alle Milchstraßen-Systeme sich eben erst aus einem gemeinsamen Urgas gebildet hatten. Die Durchmesser der einzelnen Nebel fanden damals im selben Verhältnis zueinander wie ihre gegenseitigen Abstände. Nach Art der Gezeiten wirkende Anziehungskräfte gaben den ersten Anstoß zu den Bewegungen der einzelnen lokalen Anbahnungen, die dann zu Sternen wurden. Nach Dr. Strömberg bildeten sich massive Sterne in den mittleren Regionen, wo die Dichte des gasförmigen Stoffes größer war als in den mehr den Grenzgebieten zu gelegenen, wo weniger dichte Körper zur Entstehung gelangten. Auch die Frühgeschichte unseres Sonnensystems dürfte den gleichen Verlauf genommen haben wie die der größeren Milchstraße. Detaillierte Vorarbeiten sollen sich nach Dr. Strömberg in großer Menge abgelesen haben, so daß... „Planeten-Systeme ähnlich dem, wie es unsere Sonne besitzt, in der Milchstraße sich in großer Zahl finden müssen.“ Es sei nicht verschwiegen, daß der Genannte mit dieser Ansicht ziemlich allein steht. Immerhin ist seine Auffassung insofern von Interesse, als sie an die Frage rührt, ob außer unserer Erde noch weitere bewohnte Himmelskörper vorkommen. Der schon genannte Sir James Jeans vertritt beinahe ausschließlich auf Grund seiner Gezeitentheorie die entgegengesetzte Meinung. Ihm scheint sich heute die große Mehrzahl der Astronomen an.

Hans Felix Rocholl

Gut gefagt Der Anatomieprofessor hält seine Antrittsrede im Semester: „Meine Herren, die Anatomie ist die Grundlage der Wissenschaft für den praktischen Arzt. Ein Arzt, der die Anatomie nicht beherrscht, ist zu vergleichen mit einem Rautwurf; sie arbeiten beide im Dunkeln, und das Resultat ihrer Bemühungen sind — Erdhügel!“

Schöste Zeit „Ist das Restaurant schon alt, Herr Wirt?“ „Gewiß, mein Herr, über sechzig Jahre!“ „Vielleicht lassen Sie gelegentlich mal neue Tischtücher auflegen!“

Richter: „Wie gelang es Ihnen, den fliehenden Banditen festzunehmen?“ „Polizist: „Nichts einfacher als das. Er ist Fußballspieler und blieb sofort hängen, nachdem er meinen Bliff vernommen hatte.“



Im Rahmen des Ausstellungs-Zyklus „Die Kunst der nordischen Stämme und Völker“ wird im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin eine Schau „Die deutsche Graphik von 1800—1850“ gezeigt.

Deutschen ... der ebemallort ... raagebogen ... (Vertical text on the left margin)





**Gambrinus**  
Heute großer **Kappen-Abend**

**Theater-Kaffee gold.**  
Jeden Montag, Donnerstag  
Samstag und Sonntag  
**VERLÄNGERUNG**

Freitag, 8. Februar 1933  
abends 8 Uhr  
Vorläufig letzter völlig kostenloser Vortrag  
**Wege zum Erfolg in Beruf und Leben**  
Einführung in die Lehrgänge für Energie-  
und Leistungssteigerung von **Dr. Worms**  
Im eigenen Hörsaal: **Mannheim,  
Prinz-Wilhelm-Str. 8 - Ruf 433.2**

**DEUTSCHE  
WK  
MOBEL**  
**Unser Ziel:**  
**zufriedene Kunden**  
Werkstätten für Wohnungskunst G.m.  
vormals Möbelfabrik Gebr. Reis  
**Mannheim M 1, 4**  
Ehestandsscheine werden angenommen

**2 große  
Weine**

aus Versteigerung  
**34<sup>er</sup> Freinshelmer**  
Goldberg, gar. natur  
Ltr. Mk. **-.90**  
**34<sup>er</sup> Weisenheimer**  
Feinere, gar. natur  
Ltr. **1.00**  
**Tischweine**  
Liter **60** Pfg.  
von an

**Wein-  
Vertrieb**  
**M 3, 4**

**Michael  
Adler**  
G 4, 12 G 4, 12  
Empfehle  
Karpfen - Hechte  
Schleien - Zander  
Habeljau - Schellfisch  
Käsewaren  
Marinaden  
frisch gebackt. Fische  
Telephon 228 81  
Lieferung frei Haus  
30302K

**GRASSER**  
D 5, 6 HEUTE D 5, 6  
**BUNTER ABEND**

**TANZ-BAR**  
**Clou**  
O 6, 2  
In Weine - Mix-Getränke  
**Pfisterer Spezial-Bier**

**Scherzartikel  
Knallbonbons**  
**Carl Komers im Rathaus**

die **älteste Metzgerei**  
klärt Sie auf:  
Fleisch gibt es in meh-  
reren Qualitäten!  
Der Laie sieht am rohen  
Stück selten den Unterschied -  
aber nach dem Kochen!  
Fiedler führt in beiden  
Qualitäten nur ausgesuchtes  
Fleisch!  
**Friedr. Fiedler**  
nur Qu 2, 20  
der gute Meister be-  
dient auch in Wurst  
Sie gut!

**Achtung!** **Dauerwellen!!** **Achtung!**  
Immer wieder hört man Klagen über Haar-  
verbrünnung durch Dauerwellen. Gehen Sie doch mal  
nach P 6 Nr. 6, dort ist bis jetzt kein einziger  
Verbrünnungsfall bekannt. Im Gegenteil! Hier  
werden die Haare nicht nur nicht beschädigt,  
sondern wir erbringen sogar den Nachweis, daß  
sich schädliche Haare durch unsere Behandlung  
voll und ganz erholen. Nach mühsamer Forschungs-  
arbeit ist es uns jetzt gelungen, jedes Haar mit  
Erfolg zu dauerwellen, auch wenn früher keine  
Dauerwellen gehalten haben und geben unter ge-  
wissen Voraussetzungen absolute Garantie für  
deren Haltbarkeit.

**Friseur-Salon P 6, 6**  
Eckladen! Eckladen!

Der Führer will es **Narrenmützen** in Papier und Stoff von  
Gehet Aufträge! **FAHLBUSCH** im Rathaus

**Reichhaltigste  
Schau deutscher  
Qualitäts-Möbel**  
Niedrigste Preise  
**Lüngen & Batzdorf G.m.  
b. H.**  
Ehestandsdarlehen - Kostenlose Aufbewahrung

**Neuartige  
Doppel-Behandlung  
enthüllt  
verborgene  
Hautschönheit**

Sie können  
**Falten und  
Hautschäden  
beseitigen**

Ob Sie jung oder alt sind, die Haut, die Sie  
sehen, wenn Sie sich im Spiegel betrachten, ist  
nicht Ihre wahre Haut. Es ist eine äußere Schicht,  
abgestorbener Hautzellen, die die darunter  
liegende zarte und frische Haut verbirgt. Durch  
die Totalon „Doppel“ Behandlung können Sie  
sich bald von der äußeren abgestorbenen Haut-  
schicht mit all ihren Falten und sonstigen Un-  
geheuern befreien und beobachten, wie Ihre Haut in  
kurzer Zeit rein, zart, lieblich, also wieder jung  
wird. Erstens, Totalon Biotin Hautnahrung, zu-  
nachst aufgetragen, erweicht und beseitigt die äußere  
abgestorbene Hautschicht und erfrischt, enthält und  
verschönt die darunter liegende frische Haut.  
Zweitens, Creme Totalon fettfrei, am Morgen  
verwendet, reinigt und bereinigt erweiterte Poren,  
verhindert Riecher, beseitigt fettiges Aussehen,  
wirkt regulierend bei trockener Haut, läßt die  
Puder den ganzen Tag lang haften und macht die  
Haut vollkommen unsichtbar. Erfolg bei der Totalon  
„Doppel“ Behandlung wird zugesichert oder  
Raubpreis zurückerstattet.

**Offene Stellen**  
**Reise-Organisator**  
mit. in hies. Touristikfirma,  
**Kollonnenführer**  
und einige fleißige, solide  
**Einzelreisende**  
werden sofort eingestellt.  
Arbeitsgebiet: Baden u. Rhein-  
land. Herren, die besonders auf  
Berf. - Besonderen eingearbeitet i.  
beson. auf. Beson. Samstag  
9. Febr., vorm. 10-12; Sonntag  
11. Febr., vorm. 9-12, nachm. 3-5.  
**Hafian & Co., Mann-  
heim, Kaiserling 42.**  
(21 240\*)

**Zu vermieten**  
**Gehr schöne 8-Zimmer-Wbg.**  
m. Zentralheiz. und Warmwasser-  
heizung. Prinz-Wilhelm-Str., freie  
Ecke nach dem Hofgarten, auf  
1. April preisw. zu vermieten.  
Näher: Tel. 444 27. (13 371 R)

**Laden mit anst. Zimmer  
sowie Wohnung, 2 Zi. u. Kü.**  
Ist Jahresmiete ein Friseur- und  
Puppengeschäft, in verkehrsreich. Str.  
auf 1. April zu vermieten.  
Näher: u. 33 925 R an die Exp. d. Bl.

**Großer Laden**  
mit Nebenraum, mit oder ohne  
Einricht., sofort billig zu vermieten.  
Näher: S 3, 7, 2. Stad. (11 343\*)

**Zu verkaufen**  
**Gil. Bettstelle**  
m. Matt. u. Kasten,  
fürs. gebr., Gabel-  
schrauben (Bettst.)  
m. Zimmer-Decke,  
Bil. zu verk. Wzg.  
Johannstr. 3, 2. Et. r.  
(21 629\*)

**Fahrräder**  
neu und gebraucht  
samt Billig zu  
verkaufen.  
Doppler, J 2, 8

**Automarkt**  
**Auto**  
4-Zylinder, zu verkaufen.  
Preis u. 13 375 R  
an die Exp. d. Bl.  
(21 629\*)

**Hanomag**  
die neuesten Modelle  
sind sofort lieferbar.  
**Feil & Flach**  
Schwetzingerstr. 96  
Tel. 436 65

**Küchen-  
Herde und  
Füllöfen**  
gebr., fachmann.  
repariert, billig  
zu verkaufen.  
Ständiges, reich-  
haltiges Lager in  
**neuen  
Küchenherden,  
Füllöfen u.  
Waschkesseln**  
**Ofensetzer  
BRAUN**  
Ob. Cignetzstr. 7  
Ruf Nr.  
514 73

**meine „Kleine“**  
im „HB.“ hat mich noch  
nie enttäuscht. Kaum ist  
sie erschienen - da geht  
es auch schon los. Einer  
gibt dem anderen die Tür  
in die Hand. Man glaubt  
gar nicht, wie viele Leute  
heute Zimmer suchen -  
und alle lesen das „HB.“

**Fräulein**  
mit schöner Kletter Handarbeit,  
Schulter, für Baden-Geschäft  
in Anfangsstellung gesucht.  
Angeb. u. 13 374 R an die Exp.

**für den Verkauf eines erstklassigen  
reit. Dressurpferdes (Arten rechte,  
leichte verhält. Gabe)**  
**tüchtig, gut beleumnt. Herren b.  
sofort. hohem Verdienst**  
gesucht. Vorzusprechen Freitag u.  
Samstag von 9-12 Uhr im „Hab.  
Gef.“, L. 13, 23. (21 244\*)

**Möbl. Zimmer  
zu mieten gesucht**  
Berufst. la. Wob-  
nen aus gut. Mo-  
bille sucht

**Wag. Josefstr. 2**  
2 schöne, geräum.  
3 Zimmerwbg.  
per 1. April 1933  
zu vermieten.

**4-Zimmer-  
Wohnungen**  
m. Bad u. Speisek.  
in sonnig. freier  
Lage preiswert u.  
1. April zu ver-  
mieten. Näher:  
Häber: 1. Et. r.  
Häber: 2. Stad. (11 341\*)

**2 Hantelstühle**  
3 u. 4 M., 1 meter,  
Gardengänge, 20 M.;  
1 Küchenwanne m.  
Gewichten 5.-M.;  
1 Geige sehr billig  
zu verk. (21 239\*)  
Waldhofstraße 194

**Keirat**  
20-jährige Blaublume  
aus gut. Familie,  
lebt im Haus-  
gebiel, m. schöner  
Aussteuer u. hat  
Bermögen, sucht  
treuen, Gastwirt.  
Fam. Lebenspartner.  
in Verbindung.  
Häber: m. Wob-  
wanne erkrankt u.  
Str. 13 370 R an d.  
Exp. d. Bl. Ver-  
trauenswürdigkeit ist  
Zweck.

**Zum Inventur-  
Verkauf  
Strick-  
Wolle**  
für Socken u. Pullover  
**STRICKEREI  
SEBERT**  
H 4, 27

**Torpedo**  
**Reisemaschinen**  
ab 8.75 monatl.  
Gebrauchte  
stets preiswert  
**G. Müller & Co.**  
S 3, 10 - Ruf 30494

**Private  
Drucksachen**  
müssen mit besonderer Sorgfalt gefertigt  
werden; denn viel hängt manchmal davon  
ab wie solche Karte von den damit Bedach-  
ten gewertet wird. Teures Papier allein tut  
es da meist nicht. Satz, Druck und Schrift  
müssen eine besondere, geschmacklich voll-  
endete, unaufdringliche, persönliche Note  
haben, wenn sie Eindruck machen sollen. Sie  
tun darum gut daran, wenn Sie das nächste  
Mal beim „HB.“ drucken lassen. Auch Sie  
werden dann sagen: Man wird gut bedient  
in der

**Gudje für ein bef. Restaurant**  
in Speyer mit einheimischem u.  
Wandener Bierausbeut

**passende Wirtsleute**  
Sucht. u. 21 237\* an die Exp.

**Dilerten**  
nie Originalzeugnisse belegen! -  
Zweckmäßig ist es auch, Lichtbilder  
u. Zeugnisabschriften auf d. Rück-  
seite mit der Anschrift des Aben-  
ders zu versehen.

**Möbl. Zimmer  
zu vermieten**  
CHABAT:  
Waldhofstr. 36  
**4 Zimmerwbg.**  
m. Bad, log. Ver-  
k. 1. 4. od.  
1. April zu verm.  
Näher: 1. Et. r.  
(11 341\*)

**Mietgesuche**  
**1 gr. Zimmer  
und Küche**  
auf 1. März zu  
mieten gesucht.  
Angeb. u. 21 238\*  
an die Exp. d. Bl.

**1- od. 2-Zim.-  
Wbg. m. Küche**  
per 1. März 35 b.  
pünktl. Mobl. (Kü-  
chensch.) zu mieten  
gesucht. Angeb.  
unter Nr. 11 339\*  
an die Exp. d. Bl.

**Rohlen**  
Rehberger P 4, 6  
Telephon 315 13  
(23 946 R)

**Bürsten  
Besen  
Putz-Artikel**  
aus dem allen  
Spezialgeschäft  
**Martin Bonifer**  
P 3, 4  
- Seit 1880 -

**Kaufgesuche**  
**Matratze**  
in d. D. d. d. d.  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. u. 13 359 R  
an die Exp. d. Bl.

**Verschiedenes**  
Rinberl. Obepaar  
nimmt Mädchen  
6-10 J. ab. engl. in  
liebev. Pflege.  
Sucht. u. 11 335\*  
an die Exp. d. Bl.

**Stad- und  
Fern-Umzüge**  
in. proupt u. fach-  
gem. ausd. Bewe-  
nung. Garantenstr. 6  
(29 106 R)

**Patent  
BESTECKE**  
Standard, Patent  
1-1 Edelmet 1.50  
1-1 Edgabel 1.50  
2-1 Edmess. 2.25  
3 606 Kaffee 4.50

**Stellengesuche**  
Studentin,  
phil., 8 Sem. (sehr  
gute Zeugn.) sucht  
wirtsch. Verb. wog.  
auf 1. April

**Stellung**  
gleich welcher Art  
(Haus- od. Büro-  
beruf). Steno- u.  
Schreibm. - Kenntnis.  
Angeb. u. 11 342\*  
an d. Exp.

**Zu verkaufen**  
**Damen - Trikothemden**  
gute Mako-  
Qual. m. Voll-  
schleim u. Träger **1.20 95 | 88**  
Bitte Fenster beachten  
**Wäsche-Speck**  
Mannheim - Paradeplatz C 1 Nr. 7

**Stad- und  
Fern-Umzüge**  
in. proupt u. fach-  
gem. ausd. Bewe-  
nung. Garantenstr. 6  
(29 106 R)

**Fecht**  
Mittelstr. 1  
Meßplatz 2

**Annenkreuzbanner  
DRUCKEREI**

**MARCHIVUM**

**MARCHIVUM**

**MARCHIVUM**

**MARCHIVUM**

**MARCHIVUM**